

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Plumbach & Co., Magdeburg, Gröbe Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostkarte Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Mehr Abgaben von der Expedition und den Ausgabestellen. Einzelne Nummern 10 Pf. — Injektionsabgabe für die 7gepaltene Kolonelle 20 Pf., Injektionsabgabe von auswärtig 30 Pf., im Reklameteil Seite 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Einwaiger Rabatt kann bewirkt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 122.

Magdeburg, Sonntag den 27. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Pfingstgeist des Friedens.

Der Aberglaube des Weltkriegs und die Verstocktheit des Vernichtungswillens beherrschen noch immer die Köpfe der Menschen. Noch hat sich das Grab nicht geöffnet, in das der Erlöser, der Weltfrieden, eingeschlossen ist. Aber jeder fühlt es, daß die Erlösungstunde nahe sein muß, daß die gekreuzigte Menschheit das finstere Gewölbe der Unterstände und Schächte sprengen will.

Vergeßlich möchten die, die den Frieden der Völker lösteten, ihre Hände in Unschuld waschen. Ihr Schicksal vollzieht sich unabwendbar, unerbittlich.

Die Schuldigen am Kriege

sind von der geschichtlichen Vergeltung in allen Formen gefaßt. Nikolaus Romanow sitzt als Angeklagter in Haft, seinem Suchomlinow winkt das Zuchthaus, Nikolai Nikolajewitsch hat sich in das Dunkel der Verbannung geschlüchtet; Grey ist noch lebend ein toter Mann, Delcassé schon längst vergessen; Rithener ist tot, Poincaré hält sich in Verborgenheit versteckt.

Ueber Rußland hat sich zuerst der neue Pfingstgeist des Friedens ergossen. Neue flammende Worte, Auftrufe zum Frieden, zur Versöhnung und zur solidarischen Gemeinschaftsarbeit für die Wiederherstellung und den Ausbau der Kultur bringen mächtig in die Welt. Noch schallen die Stimmen nicht über die Grenzen hinweg, aber die Jünger des Friedens, die Sozialisten der ganzen Erde, hinzugehen und ihre Lehre allen Völkern zu predigen.

Aber noch hat sich das Wunder nicht erfüllt. Der alte jüchhafte Kapitalistengeist ist längst als der eigentlich Schuldige an dieser entsetzlichen Weltkatastrophe erkannt. Seine

Macht verkörpert sich am deutlichsten ganz unumschränkt in England, und erst wenn dort die Männer, die Macht haben, in den Zungen des Friedens reden, wird sich wirklich der Friedensgeist über die Erde ergießen. Dann wird die Menschheit das

große Fest der Befreiung

feiern, des Umernens — um in der Sprache dieser Kriegsjahre zu reden — vom kapitalistischen Geiste des rücksichtslosen Eigeninteresses zum Friedensgeist der gegenseitigen Hilfe und allgemeinen Solidarität. Denn dieser große Umsturz muß kommen. Was von der Notwendigkeit der Freiheit der Völker und der allgemeinen Demokratisierung gesagt wird, ist ja an sich ganz schön und richtig; aber das wahre Große und Neue ist es nicht. Da handelt es sich nur um die Beseitigung einiger feudaler Ueberbleibsel, gleichsam um das Verscharren von Toten, die nicht zugeben wollen, daß sie längst gestorben sind. Der heilige Pfingstgeist, der in feurigen Zungen gepredigt die Welt umwälzt, kann nur der Geist des Sozialismus sein.

Dieser Geist war bisher England fremd. Das ganze englische Volk ohne Ausnahme war ein Herrenvolk, ein Herrschervolk, ein Ausbeutervolk: „Solange Englands Industrie monopol dauerte“ — schrieb Friedrich Engels im Jahre 1885 in der „Neuen Zeit“ — hat die englische Arbeiterklasse sich zu einem gewissen Grade freigegeben an den Vorteilen dieses Monopols. Und das ist der Grund, warum seit dem Aussterben des Owenismus es in England keinen Sozialismus gegeben hat. Mit dem Zusammenbruch des Monopols wird die englische Arbeiterklasse diese bevorrechtete Stellung verlieren. . . . Sie wird sich all-

gemein eines Tages auf das gleiche Niveau gebracht sehen wie die Arbeiter des Auslandes. Und das ist der Grund, warum es

in England wieder Sozialismus

geben wird.“

Die russische Arbeiterklasse hat sich gegen den Geist des Krieges aufgelegt, der in der Jahrhundert alten nimmerjähren Eroberungspolitik des Zarismus lebte. Daß einst auch die englische Arbeiterklasse das Behen des neuen Geistes spüren wird, ist unser Pfingstglaube, unser Pfingstglaube. Die Erweckung zu dem neuen Geiste des Ausgleichs und der Versöhnung der Völkerinteressen, der das andre Volk liebt und leben läßt wie das eigene, muß sich in England nicht in denselben Formen vollziehen wie im Osten; vielleicht daß der Krieg noch von Englands Machthabern aus politischer Klugheit eher beendet wird, als sich das englische Volk selbst vom

alten Wahn der Weltherrschaft

und der Monopolgewinne befreit; als es den Glauben aufgibt, das auserwählte Volk zu sein, und die neue Lehre annimmt, daß wirkliche Gleichheit und Brüderlichkeit über die ganze Welt hin herrschen muß. Dann wird eben nach dem Kriege, der außer in dem unwahrscheinlichen Falle von Deutschlands Zerstückelung Englands Herrschermonopol zerstört, unter seinen nachwirkenden Lasten in einem dramatischen Zusammenbruch oder in einer langsamen Entwicklung der große Gesinnungswandel in der englischen Arbeiterklasse sich vollziehen. Diese Pfingstfest ist noch nicht gekommen, aber es naht. —

Russische Nationalitäten.

Allmählich melden sich in Rußland nach dem gelungenen Sturze des Zarismus die Nationalitäten und komplizieren die gigantische Aufgabe, die den staatlichen Baumeistern des Riesens Reichs zur Lösung bevorsteht. Verschiedene der unterworfenen Völker haben schon durch Kongresse die Forderung auf selbständige Geltung im russischen Staatsganzen erhoben. Am vorgeschrittensten ist die ukrainische Bewegung. In Kiew haben mehrere Kongresse gesagt, die sich für die nationale und territoriale Unabhängigkeit der Ukraine ausgesprochen haben.

Es ist Zeit, die deutschen Reier auf diese Bewegung aufmerksam zu machen. Sie macht neben andern drängenden Erfordernissen das Bestreben der neuen Staatslenker klar, so schnell wie möglich zum Frieden zu kommen, um Kraft und Muße zu gewinnen für die großen Organisationsaufgaben, die gelöst werden müssen. Die Frage der russischen Nationalitäten hängt daher eng

mit der Friedensfrage zusammen.

Es ist nötig, sie einmal unter eine besondere geschichtliche Lupe zu nehmen.

Da Rußland Weltteilsgröße hat, nach seinem innern Aufbau die Herrschaft einer gebietenden Nation über mehr als hundert unterworfenen bedeutet, so müssen bei der demokratischen Umgestaltung des Reiches mit den politischen und den wirtschaftlichen eben auch die nationalen Fragen erwachen.

Nun ist der Gedanke der föderalistischen Umformung Rußlands nicht neu in der russischen revolutionären Literatur. Einer der ersten Verkündiger war Bakunin. Durch ihn beeinflusst, wollte Herzen dem Verhältnis Rußlands zu Polen eine föderalistische Lösung geben. Alle wesentlichen Gedanken, die die Lehre von der nationalen Selbständigkeit und Selbstverwaltung umfassen, finden wir aber bei dem Erzbater der ukrainischen Bewegung Dragomanow bereits ausgesprochen.

Auf den Semstwo Kongressen, die den Beginn der Revolution von 1904 und 1905 begleiteten, bildete die Frage der Stellung der Fremdstämmigen den Gegenstand zweipoliger Verhandlungen. Als auf dem Kongreß vom September 1905 die konstitutionellen Demokraten den Polen einen

selbstgewählten Landtag, der gleichzeitig mit der ersten Duma einberufen werden sollte, zubilligten und die Liberalen neben der „Autonomie“ Kongreßproposens den übrigen fremdstämmigen Gebietsteilen örtliche Selbstverwaltung für bestimmte Angelegenheiten gewähren wollten, schrieb die „Partei der Rechtsordnung“ über die Zergliederung Rußlands. Der „Nationalismus“, wie er bald darauf unter Stolypin und durch Stolypin zur Blüte kam, gewann seinen ersten Urprung auf den Semstwo Kongressen. Die revolutionären Parteien traten freilich schon in die

erste Revolution national gegliedert

ein. Da gab es neben der russischen Sozialdemokratie in ihren einzelnen Organisationen den „Bund“ der jüdischen Arbeiter, die polnische sozialdemokratische Partei, die sozialdemokratische Partei für Polen und Litauen, die lettische Sozialdemokratie und so fort. In der ersten Duma bildeten die 67 ukrainischen Abgeordneten die auffallendste nationale Gruppe, wenn sie auch zum größten Teil im Gefolge des Bauernbundes marschierten, wie die Polen bei den Kadetten Anschluß suchten.

Auf den ersten Blick scheint hier etwas vorzuliegen, das an das österreichische Völkerproblem gemahnt; dennoch ist dies eine Täuschung. Trotz des weit größern Völkergewirrs, ja vielleicht gerade deshalb greift die nationale Frage hier nicht in den Kern des Staatsganzen, den ungeteilt das Achtzigmillionenvolk der Großrußen bildet. Folgen wir mit Karl Leuthner in der Wiener „Arbeiterzeitung“ der Scheidung nach größeren Gruppen, so stehen den etwa 125 Millionen Slawen (80 Millionen Großrußen, 28 Millionen Ukrainern, 6 Millionen Weißrußen, 11 bis 12 Millionen Polen) ungefähr 50 Millionen nicht-slawischer Völkergruppen gegenüber. Diese stehen aber zu dem herrschenden Staatsvolk in durchaus verschiedenen Verhältnissen. Als befähigt zu Trägern einer modernen nationalen Selbständigkeitsbewegung dürfen wohl nur die 2¼ Millionen katholischen Litauer, die 2 Millionen evangelischen Letten und Esten (1¼ Millionen), die 1¼ Millionen Armenier in Kaukasien, die 1¼ Millionen Finnen, 3 Millionen in Finnland, gelten.

Aber wie belanglos stehen ihre Zahlen neben der Zahl des Großrußentums!

Weit mehr Gewicht fiele den türkisch-tatarischen Völkern mit ihren mindestens achtzehn Millionen Köpfen zu. Doch gerade zu ihnen zählen zahlreiche Stämme, deren Schicksal zu sein scheint, in dem sich ausbreitenden Großrußentum auf- und unterzugehen. Ueber den großen Staatsaktionen, in denen sich die Kriegs- und Eroberungsgeschichte des russischen Weltreichs vollzieht, wird allzuoft ein gleichzeitiger, feiner Ergebnissen nach

weit wichtigerer innerer Vorgang

übersehen: die Fortsetzung der ursprünglichen Landnahme durch die Großrußen innerhalb der gegebenen Grenzen des Reiches.

Die Siedlungsgeschichte Rußlands zeigt ähnliche Züge wie die der übrigen europäischen Staaten, aber sie hat das Gepräge größerer Jugend. Was dort von Jahrhunderten bedeckte Vergangenheit ist, vollzieht sich hier zum Teil noch als lebendige Gegenwart. Das waldblose Land des hohen Nordens, die Tundra, dem Ackerbau wie der gewöhnlichen Viehzucht unzugänglich, ist heute noch im Besitz der Rentiernomaden, die mit ihren Herden ungeheure Gebiete in dünnster Bevölkerung innehaben. Das südlich von der Tundra folgende ungeheure Waldland wurde in seinem nördlichen Teile, wie dies jetzt etwa mit den nördlichen Gebieten Kanadas geschieht, von den Niederlassungen der Nowgoroder Pelzhändler in Besitz genommen. Darum herrscht im ganzen Norden die Nowgoroder Mundart vor. Später zieht nach den Wäldern des Nordens, was sich dem staatlichen Zwang entwindet: flüchtige Leibeigene, verfolgte Altgläubige, ungestes Verbrechervolk. Die Ureinwohner, die Finnen, vermögen in ihrer dünnen Besiedlung des Landes diesen Einströmungen keinen Widerstand zu leisten.

So bildet sich allmählich hier wie schon früher in der südlichen Waldzone, dem eigentlichen Rußland von heute, aus der Mischung der einwandernden Slawen russischen Stammes und der Finnen das herrschende großrußische Volk, das sich auf das Uebergangsgebiet des Bodensees

zur Steppe ausbreitet und mit dem Zusammenbruch des
Sibirienreichs den Weg nach Kasan und Astrachan und nach
Sibirien findet. Denn Sibirien, dieser größte Besitz Rus-
lands, ist keine Eroberung des russischen Staates: „Diese
gewaltige Ausbreitung nach dem Osten ist das Werk des
Volkes selbst, der Staat hat hier nur zu ernten ge-
habt, was die selbsttätige Arbeit des Volkes gesät hatte.“
Und während sonst die unterworfenen Völker ihre ange-
borne Volkstümlichkeit beibehalten, wird Sibirien immer mehr, unter
dem Zustrom der Einwanderung, russisches, rein großrussi-
sches Land. Die Polarvölker aber, die in streifenartiger
Siedlung den Flußzügen folgen, unterliegen ebenso wie die
nordischen Völker des europäischen Festlands, die Tschu-
waschen, Meschtscherjaken, Tschjaren, einem

unaufhaltbaren Auffassungsprozeß,

der übrigens bei der suggestiven Kraft der russischen Kultur
auch auf Bajkuren und Kirgisen seine Wirkung auszu-
üben beginnt.

Mit diesem Vorgang ursprünglicher Sonderfüllung
durch den Russen als Auswanderer und Siedler vollzieht sich
aber zugleich, die Bedeutung des nationalen Problems
wesentlich wandelnd, eine vollständige Umschichtung in der
Dichte der Bevölkerung. „Die Ukraine der Kosaken und
Mazepas“, sagt Leroy-Beaulieu, „hat ihre alte, wilde
Schönheit verloren. Der Pflug hat sich ihrer bemächtigt.
Die öden Ebenen, in denen sich die Arme Karls 12. verlor,
stehen in regelreichtem Anbau. Die Steppe Gogols wird
bald wie die Prärien Coopers nur noch eine Erinnerung
sein.“ Den Anfang der russischen Besitzergreifung bildeten
die Anführer der Kosaken, der Haidaken, die Abenteu-
rer jeder Art, die sich in der Steppe niederließen. Die
Nachbarschaft der Tataren zwang sie zu militärischer Orga-
nisation, der Ruhm ihrer Heldentaten gegen die Tataren
verbreitete sich über ganz Rußland und erhob den Kosaken
zum Ideal des freien Mannes, zum Helden der Volksepömie.
Katharina brachte ihre drohend gemordene Macht, siedelte
einen Teil der Kosaken jenseits der Wolga und in Sibirien
an. Allmählich wandelte sich das Haidakenvolk in ein Volk
friedlicher Ackerbauern um, namentlich als der Ausbau der
Eisenbahnen die besondere Ausnutzung der wunderbar frucht-
baren schwarzen Erde möglich machte.

Nun beginnt der Zustrom der Einwanderung vom Nor-
den her, der bald auch in die Steppen und Halbwüsten der
Kaukasusniederung eindringt und die unsterblichen Hirtenvölker
der Kirgisen, Kasachen, Kogakabaren zwingt — einge-
engt zwischen russischen Siedlungen —, allmählich selbst
russisch zu werden. Die

gewaltig wächst hier die Volkszahl!

Das ganze europäische Rußland mochte im ersten Viertel
des achtzehnten Jahrhunderts von etwa zwanzig Millionen
Menschen bewohnt sein, das heißt bei fünf Millionen
Quadratkilometer Oberfläche vier Menschen auf einen
Quadratkilometer. Zu Anfang des neunzehnten Jahr-
hunderts hat sich die Bevölkerung auf ungefähr 35 Mil-
lionen Menschen gehoben, um die Mitte des neunzehnten
Jahrhunderts (1851) wird sie auf 52 1/2 Millionen, gegen
das Ende des neunzehnten Jahrhunderts bei der ersten nach
wissenschaftlichen Grundsätzen im Jahre 1897 angestellten

Zählung auf 94 1/2 Millionen beziffert. Folglich hat die
russische Gesamtbevölkerung, die in den anderthalb Jahr-
hunderten von 1700 bis 1852 bloß um 32 Millionen ange-
wachsen war, in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahr-
hunderts um 42 Millionen Köpfe zugenommen und im
ganzen des russischen Weltreichs von 125 Millionen im
Jahre 1897 auf 170 Millionen im Jahre 1912.

Diese erdrückend große Zunahme ist durchaus nicht das
Ergebnis von Einwanderung, sondern die Frucht natür-
licher Volksvermehrung, die bei einer Geburten-
zahl von 50 Promille und einer Sterblichkeit von 30 Pro-
mille eine Vermehrungsrate von 1,4 Prozent im Jahres-
durchschnitt aufweist. Allein dieser gewaltige, ja geschicht-
lich beispiellose Volkszuwachs verteilt sich auf die einzelnen
Gebiete und Zonen des Reiches in durchaus verschiedener
Weise. Er schwankt, wenn man den Zeitraum von 1851
auf 1897 als Maßstab nimmt, zwischen 54 Prozent in den
nördlichen Gouvernements und 126 Prozent in Samara,
Ufa, Orenburg, 165 Prozent in den Gebieten Südsibirien-
lands. Wir sehen schon hier — ein neuer Beweis für die
kulturelle Jugend des Landes — den umgekehrten Vor-
gang, der sich in den Weststaaten Europas vollzieht. Er-
halten dort gerade die dichtest bevölkerten Landesteile den
reichsten Zusatz, so hat im osteuropäischen Rußland nach
amerikanischer Weise eine Ausgleichung zwischen den dicht
und den dünn bevölkerten Gebieten stattgefunden, ursprüng-
liche Besitzergreifung von Gegenden, deren Bevölkerung
weit hinter den landwirtschaftlichen Gültquellen zurück-
bleibt.

Das Bevölkerungszentrum Rußlands verschiebt sich dem-
nach der Steppe zu, nach dem Süden, wo die schwarze Erde,
der Reichtum des Donezgebietes, die Ausfuhrwege zum
Schwarzen Meere den Erwerb und Boden suchenden Muschik
anlocken. Der

Süden ist das Land der Ukrainer

und damit wird die ukrainische Frage zu einem zen-
tralen Problem Rußlands. Als solche empfindet
man sie eigentlich erst seit kurzem. Noch Dragomanow darf
Herzen vorwerfen, daß er Polen im staatsnationalen Sinne
nehme und bei dem polnisch-russischen Ausgleich, den er an-
strebte, nicht beachte, wie wenig das alte polnische Königreich
im ethnischen Sinne polnisch war. „Sind die Ukrainer von
Kiew“, fragt Goller in seiner jüngsten Darstellung des Ge-
genstandes, „und die Russen von Moskau im Grunde das-
selbe? Es handelt sich um zwei verschiedene Staatswesen.
Moskau ist nicht die Fortsetzung von Kiew, sondern etwas
Neues. Es ist eine Kolonie der Ukraine, die sich zuerst un-
abhängig macht, dann die Herrschaft an sich reißt. Ukrai-
nische Slawen wandern in das heutige, damals von finni-
schen Völkern bewohnte Mitteleuropa ein. Durch Ver-
mischung mit den Koreindwohnern bilden sie den sogenann-
ten großrussischen Stamm, der wird von Kiew und Nowo-
gorod unterworfen, erhält sich dann aber mit einem Her-
old aus Kiewer Fürstentum unter kaiserlicher Oberhoheit,
um bald Herr seiner eigenen Herren zu werden.“

Man kann darüber streiten, ob die Ukrainer bloß eine
Spielart der Russen, ihre Sprache bloß eine russische Mund-
art ist, wie es der deutsche Slavist Leskien behauptete,

oder eine selbständige Sprache, wie es die Petersburger
Akademie der Wissenschaften 1906 ansprach. Aber die
Frage der nationalen Selbständigkeit ist keine Frage der
Sprachgelehrten und der Akademien. Auch die Holländer
sind blutreiche Deutsche und sind seit Jahrhunderten schon
ein selbständiges Volk. Der nationale Sonderwille, der

Wille zum nationalen Eigenleben

entscheidet. Und dieser ist, wie Goller es treffend ausdrückt,
bei der ukrainischen Intelligenz ebenso stark, als diese In-
telligenz selbst zahlenmäßig schwach ist. Die Ukrainer haben
keinen nationalen Adel; er ist polnisch oder großrussisch ge-
worden; kein nationales Bürgertum, es ist in Charkow,
Kiew, Sefaterinostaw russisch oder jüdisch, und bei den
Bauern, die 75 Prozent der Gesamtmasse bilden, verbietet
schon die Schriftkenntnis, von einem nationalen Selbst-
bewußtsein in entwickelter Form zu sprechen. Ebenfalls
russisch war die orthodoxe Priesterschaft, waren Schulen und
Klöster, war alles, was öffentliches und geistiges Leben in
sich trägt. Dennoch stand eine starke ukrainische
Gruppe in der ersten Duma, und Mitjukow durfte knapp
vor dem Krieg eine gründliche Verbreitung ukrainischer
Volksbücher feststellen.

So ist die eine große nationale Frage, die Rußland
in sich birgt — denn sie betrifft dreißig Millionen Men-
schen, wohnend auf dem reichsten, wirtschaftlich wie geogra-
phisch wichtigsten Teile des Reiches —, eine Frage der Zu-
kunft, eine Sache der Zweifel. Die polnische und die fin-
nische Frage haben demgegenüber mehr staatsrechtliche
Form, greifen nicht in das Innenleben des russischen Rei-
ches und Volkes. Neben der Frage, ob die Ukrainer
dauernd im Volke der Russen aufgehen oder eine selbst-
ständige Nation bilden werden, verschwinden
alle andern, die „litauische“, die „letische“ und sonstigen
Frage zu bloßen Nebendingen. Auch das Problem des
nichtgroßrussischen Westens wird erst von Ernst und Ge-
wicht, wenn entschieden ist, daß sich die Ukrainer dauernd
von den Großrussen zur völligen Selbständigkeit losreißen.

Es sind ernste Bestrebungen im Gange, diese Trennung
vorzubereiten. Hierdurch ermuntert, rühren sich auch die
jungen Nationalitäten, die fern von Petersburg und Mos-
kau hausen und den westeuropäischen Lesern höchstens den
Namen nach bekannt sind. Bisher sind mehr als zwanzig
autonome Republiken bei der provisorischen Zentrale in Pe-
tersburg angemeldet worden. Und die nationalen Ansprüche
sind erst im Entstehen. Das mag unsern Lesern einen unge-
fähren Begriff davon geben, welche unendlicher Fragen-
komplex mit dem kurzen Worte der russischen Revolution ge-
löst wird.

Das Wort des sozialistischen Ministers Stobelew, das
heute gemeldet wird, ist daher nur allzu berechtigt. Stobe-
lew sagte: „Wir haben die Aufgabe, den Krieg zu li-
quidieren und die russische Revolution auszu-
bauen.“ In all diese Dinge haben die Engländer und
Franzosen nicht gedacht, als sie, wie Gerbe sich ausdrückt,
auf die Meldung vom Ausbruch der Revolution „verruht
vor Freude“ wurden. Seit Wochen lassen sie schon arg die
Köpfe hängen. Das Sinn wird noch tiefer rutschen. —

Was der Krieg bringt.

Riesenschlacht auf dem Karst.

Die jenseitigen Kämpfe an der Isonzo-Front, die sich
von Tolstina bis zum Adriatischen Meer erstreckt, nehmen
noch dauernd an Heftigkeit zu. Der Wiener Generalstab-
bericht vom Freitag meldet von ihnen:

Der gewaltige Kampf der Italiener gegen
die Isonzofront führt und führt weiter zu unermesslich
schweren Verlusten. In letzter Zeit haben wir
Strecken gesehen, aufre Stellungen wurden ausnahms-
los behauptet.

Der Nordflügel der österreichischen Angriffsarmee wurde
schwerlich gegen die Höhen von Sabotz und Monte Santo vor-
gedrungen. Besonders schwer und hartnäckig wurde um die
Höhe 632 südlich von Sabotz gekämpft, die von den Italienern
in den letzten Tagen behauptet wurde, nichts aber in den
letzten Tagen kühnen Kampf nach unsern Truppen zurück-
erobert wurde. Hier wie auf dem Monte Santo ließ der
widerstandsfähige Charakter der Soldaten zeigen.

Die österreichischen Truppen wurden wieder zum Schutze
eines groß ausgedehnten Durchbruchversuchs. Schrecklich
wurde die Zerschmetterung ihrer Reihen gegen unsere Festungs-
stellungen. Nachts ließ sich durch die unermessliche Beschädigung
höchstwahrscheinlich gütlich haben — unerschütterlich und beständig
besteht der Widerstand der Soldaten. Der ganze Tag über, nicht
auch während der Nacht, wurde auf dem Monte Santo, bei
Santobona und schließlich beim Karst die Fronten durch unsere
Schüsse geschützt. Die Verteidigung der Fronten blieb un-
gebrochen, nirgendwo drang er durch. Die Fronten und die
Kämpfe blieben sich in den letzten Tagen.

Am 23. Mai wurden 130 Österreicher und 4000 Mann als
Gefangene angedeutet. Die Zahl ist gestern beträchtlich ge-
wachsen.

Ein ergänzender Bericht meldet uns, daß am Isonzo
widerstandhaft wurde: „Die Schlacht steigert sich zur
Grenze bis zu größter Heftigkeit.“

Der Seefrieg.

1900 Konstantinopel. Der Kaiserliche Hof hat
eine Besetzung im Atlantischen Ozean und im
Indischen Ozean beschlossen. 1900 Besetzung Konstantinopel.
Der Kaiserliche Hof hat beschlossen, sich eine Anzahl russischer
Dampfer von England nach Konstantinopel, um
eine neue Besetzung anzufangen. Der Kaiserliche Hof hat
beschlossen, 1900 Besetzung Konstantinopel für die Besetzung
anzufangen.

Norwegens Schiffsverkehr. Dem Aufweis der
norwegischen Schiffsverkehr seit dem 1. Januar 240 Fahr-
zeuge mit zusammen 356 000 Tonnen ausschließlich der auf-
gehobenen Schiffe und solcher unter 100 Tonnen. Die „Aften-
posten“ meldet, ist der norwegische Schiffsverkehr mit dem
Ausland um 50 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der
im ersten Vierteljahr 1917 ein- und ausgefahrenen Schiffe
betrug 1767 gegen 574 im gleichen Zeitraum 1916 mit einer
Tonnage von 1,2 Millionen Tonnen gegen 2,4 Millionen im
Jahre 1916.

Seitere Verletzungen. Ein Sondertelegramm
der norwegischen Zeitung „Aftenposten“ meldet: Die „Baltic“
wurde von einem deutschen U-Boot torpediert, außerdem wurde
ein großer amerikanischer, für Schweizer Rechnung be-
stimmter Dampfer mit verlorener Ladung am 21. Mai außer-
halb Kopenhagen versenkt. In der mit dem 21. Mai endenden
Woche seien 27 britische Handelschiffe versenkt wor-
den, davon 18 über 1600 Tonnen. Die Anzahl der versenkten
Schiffe sei eine prägnante Zunahme. In Island traf die
Belgische, die die holländischen Dampfer „Terneuse“
und „Gib“, welche beide der Rotterdammer Reederei von G. & Co.
gehören und auf der Rückfahrt von Antwerpen (Frankreich)
nach Rotterdam mit einer Ladung von je 800 Tonnen Er-
zeugnisse am 23. Mai versenkt wurden. Die Besatzung wurde ge-
rettet und in Schweden gefangen. Die Schiffe waren 931 und 958
Tonnen und waren 1915/16 in Rotterdam gesunken.

Die Zukunft der Arbeiter.

Ein in jenseitigen gebrauchtes Flugblatt mit obiger Ueber-
schrift wird auch in Magdeburg verbreitet. Es ist demig-
gen einigen Personen, die in der Arbeiterbewegung stehen, per
Post zugestellt worden und richtet sich an die Arbeiter. Mit dem
Flugblatt wird versetzt, die Arbeiter für eine Politik der
Anregungen im Sinne der Anweisungen der Alldeut-
schen zu gewinnen.

Die Arbeiterbewegung wird in jeder Hinsicht von dem Kriege
zu sehr im Hintergrunde gelassen, als daß sie wünschen könnte,
daß der Krieg so lange gedauert würde, bis die in dem Flugblatt
enthaltenen Anweisungen erfüllt sind. Wir haben daher nicht
die geringste Aussicht, daß das Flugblatt die beschriebene Wirkung
hat, nämlich die in polnischen Kreisen geübte Arbeiterbewegung
von der Sozialdemokratie abhängig zu machen.

Es ist demnach nur konstatieren, daß sich die
Anweisungen des Flugblattes für die Arbeiter von Belgien,
der belgischen französischen Schiffe, der belgischen Pro-

dingen, Polens und außer der Wiedergewinnung unserer
Kolonien für deren Erweiterung. Durch die Vermehrung unserer
Kolonialbesitzes sei die Möglichkeit gegeben, Hunderttausende von
Kriegern und Arbeitern anzustellen und sie dem Deutschen Reich
zu erhalten. Es sei da für einen deutschen Arbeiter ein leichtes,
zu einem Besitz von 40 Morgen Land, Rinder- und Schafherden
und damit zu Reichtum und Wohlstand zu kommen.

Mit solchen Phantasien setzt man sich nicht auseinander,
die lehnt man kurzerhand ab; das werden die Arbeiter auch tun.
Wundern muß man sich, daß es noch jemand gibt, der den
Arbeitern ein solches Flugblatt, das, nebenbei gesagt, aus Bremer
Kommt, zu widmen mag. Der „Schlosser Woch“, der unterzeich-
net, wird wahrscheinlich in irgendeinem alldeutschen Redaktions-
bureau sein erwähntes Plätzchen haben. —

Gebrandmarkt Heger.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer letzten Aus-
gabe:

Die Deutsche Tageszeitung hat in ihrer gestrigen
Wochennummer erneut Angriffe gegen den Grafen
Szeremba gerichtet, die wir mit aller Entschiedenheit zurück-
weisen. Als Grundlage für diese Angriffe dienen dem Blatt
Mitteilungen über den angeblichen Inhalt der Verhandlungen
und Gespräche bei der letzten Anwesenheit des österreichisch-
ungarischen Ministers des Aeußern im Hauptquartier. Wir
sind zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Mitteilungen,
die nach der Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“ von
einer ebenso unterrichteten wie beachtenswerten Seite stam-
men sollen, frei erfunden sind. Das Arbeiten mit der-
artigen Erfindungen ist geeignet, nicht nur dem feindlichen
Ausland gegenüber Schaden zu stiften, sondern auch
unser bundesfreundliches Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn zu
schaden. Gegen die Fortsetzung dieses gefährlichen Kre-
bens legen wir daher die nachdrücklichste Vermah-
rung ein.

Wir haben von dem Artikel der „Deutschen Tages-
zeitung“ keine Notiz genommen, denn die Politik der
Alldeutschen, die schließlich darauf hinausläuft, Deutsch-
land mit der einzigen ihm verbündeten Großmacht zu ent-
zweien, ist von uns schon oft gekennzeichnet worden.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 122.

Magdeburg, Sonntag den 27. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. Mai 1917.

Geburt des Geistes.

Feuer aus der Höhe fallen,
Flammen aus der Tiefe lohn,
Freien Hütten, zünden Hallen,
Und der Tempel lobet schon.
Will die Glut sich nicht verzehren,
Bläst kein Sturm die Brände aus?
Kann kein Geist der Weisheit wehren,
Diesem höllisch wüsten Graus?

Aller Geist ist Haß geworden,
Schäumt als Blutmeer durch das Land,
Und die Welt erstickt im Morden,
Nemmt kein neuer Sinn die Hand.
Bis das starke Wort erklingen,
Gibt der heiße Rachegeist
In wildverwornen Zungen
Nebet Geist am Geist vorbei.

In der Luft zieht starkes Wehen
Und ein Brausen ist erwacht.
Bringt du einendes Verstehen,
Neue Zeit? Rausch auf mit Macht!
Wenn der reine Sinn entbunden,
Der uns helle Wege weist,
Sind die Feuer überwunden . . .
Alles Blut wird wieder Geißt.

Karl Dräger.

Pfingstgang.

Die Jahre rollen, die Tage fliegen und ein Fest kommt hinter dem andern. Nur der Friede will sich noch immer nicht einstellen. So ist auch diesmal wieder das Pfingstfest da. Grün liegt die Welt. Auf den Feldern leuchtet die junge Saat. Blumen lachen auf jeder Wiege. Blüten und zartes Blattgrün haben Garten und Wald festlich geschmückt. Zum frohen Genießen ladet die Natur ein. Mit grünen Wimpern winkt sie die Menschen der Städte hinaus ins Freie. Und die Menschen leisten dieser Einladung gern Folge. Freilich fließt der Strom der Wanderer ins lachende Land spärlicher als zu Friedenszeiten. Und auch nicht alle schreiten, wie sonst, im hellen Gewändern. Vor viele Frauen gehen schwarz. Und unter den Männern findet sich mancher fedtgraue Urtauber, der sein Kind an der Hand einen Ausflug in die Pfingstwelt hält.

Zum drittenmal haben wir Kriegspfingsten. Heber die Räume hinter das Licht wie in längst vergangener Friedenszeit, und der Schmutz der Blüten ist reich wie immer. Nur in Menschenherzen will es nicht mehr hell werden wie früher, und die Freude will nicht aufblühen. Drei Jahre Krieg können Menschen nicht ertragen, ohne Wüter des Herzens zu verlieren. Helles ist daraus verschwunden und Schatten haben sich über jeden Menschen gemischt. Die Blüten auch, wenn sie in den besten Pfingstmonaten wandern. Und doch sollten sie aufblühen und die Herzenstüren weit öffnen. Es ist in jedes Herz ein Pfingstlein von dem Haß gesprungen, der jetzt die Erde durchdringt. Er soll sterben, es soll an seiner Stelle wieder Liebe aufleuchten. Und der Schmerz, der uns umtollt, soll abfallen wie dürre Wälder, die gäh den Winter überdauert haben, und nun doch dem jungen Grün weichen mußten. Es soll Frieden in uns werden, es darf die Tränen nicht so viel Macht über uns gewinnen, daß wir das Leben darüber vergessen. Und das Leben will Freude haben.

Es muß Frieden in uns werden, damit nicht alles im Kriege verfaule. Wir müssen uns losreißen vom Leide des Krieges und seiner Verzweiflung — und sei es auch nur in einer Stunde, die wir im Lichte der Pfingsten wandern. Es ist auch kein Zweifel. Der Leidensweg der Völker führt wieder aufwärts. Es zerreißen schwere Nebel, es will wieder heller werden. Wir hören Worte, die neue Hoffnungen wecken, und wir setzen Männer, die sich mühen, den Geist der Menschheit zu wecken. Die Menschheit schreitet wieder Höhen zu. Darum kann wohl die Zukunft in uns aufblühen, wenn wir in den Pfingstmonaten wandern.

Un kinderfeindliche Hausbesitzer.

In Walsenburg wollte ein Arbeiter eine Wohnung mieten, die der Hausbesitzer ihm aber verweigerte, weil für seine Wohnungen nur Familien ohne Kinder in Frage kämen. Daraufhin hat der Bürgermeister der Stadt an den kinderfeindlichen Vermieter folgende Warnung geschickt:

Wie ich ersah, vernieten Sie die Wohnungen im dritten Stockwerk Ihres Hauses nur an Familien ohne Kinder. Darin liegt eine Schädigung des Gemeinwohls, die in der jetzigen Zeit, wo die heranwachsende Jugend den feinsten Schatz unseres Volkes bildet, doppelt zu beurteilen ist. Mit Rücksicht darauf, daß Sie auf Ihr Grundstück von uns eine Hypothek erhalten haben, fordern wir Sie auf, uns binnen einer Woche die Erklärung abzugeben, daß Sie Ihre Wohnungen an jeden ordentlichen Mieter abgeben ohne Rücksicht darauf, ob und wie viele Kinder er hat.

Das Mittel, das der Bürgermeister in Walsenburg anwendete, um die kinderfeindliche des Hausbesitzers zu kurieren, ist gewiß scharf, aber es dürfte auch wirksam sein.

** Ueber die Ausgabe von Materialwaren auf die Materialwarenkarte in der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni wird folgendes bestimmt: Die Karten Nr. 3 sowie 8 bis 12 treten mit dem Beginn des 31. Mai außer Kraft. Auf die Karten Nr. 13 und 14 wird in der obengenannten Zeit je 1/2 Pfund Nudeln ausgegeben. — Auf die eingegangene Bescheid, daß die Befreiung an der Kriegsteilnahmeprüfung nur gegen Abgabe von Karte Nr. 13 gestattet ist, wird nachträglich hingewiesen. Auf die Karte Nr. 15 wird in der obengenannten Zeit 1/2 Pfund Kriegsmehl ausgegeben. Auf die Karte Nr. 16 wird aus dem städtischen Erparnis 1/2 Pfund Mehl abgegeben. Für diese Karte wird das Recht in Anspruch genommen, die Materialwaren aufgehoben, die Bürgerpflicht wird gebeten, das Mehl von denjenigen Verkaufsstellen zu beziehen, von denen sie sonst ihr Mehl auf Mehlmarken erhält.

** Ueber den Abgang von Gemüsekonserven im Stadtkreis Magdeburg wird folgendes angeordnet: Der Abgang von Gemüsekonserven im Kleinhandel ist in der Zeit vom 29. Mai bis 8. Juni gestattet. Die Abgabe von Gemüsekonserven darf nur auf Karte Nr. 18 der Materialwarenkarte für Mai/Juni erfolgen, und zwar darf auf jede Karte Nr. 18 nicht mehr abgegeben werden als 1/2 Kilogramm (1/2 Pfund). Größere Pakungen sind entsprechend umzurechnen. Die Ausführung früher getätigter Verkäufe wird unberührt. Desgleichen verbleibt es bezüglich der Abgabe im Großhandel bei der bisherigen Sperre. Händler, welche Gemüsekonserven im Kleinhandel abgeben, haben an einer dem Publikum von außen sichtbaren Stelle ein Plakat mit entsprechender Inschrift anzubringen. Im übrigen wird für die Karte Nr. 18 das Kundensystem der Materialwarenkarte aufgehoben, jedoch ist jeder Händler verpflichtet, soweit der Vorrat reicht, Konserven auf Karten an jedermann abzugeben, ohne dies von der Entnahme anderer Waren oder sonstigen Bedingungen abhängig zu machen. Nach Maßgabe der beim Magistrat eingegangenen Meldungen ist damit zu rechnen, daß die Anforderungen auf Karten ausnahmslos befriedigt werden können.

** Vom Nutzen des Landaufenthalts. Ein Magdeburger Rektor teilt dem Wohlfahrtsamt folgendes mit: 28 Kinder sind von ihrem Aufenthalt im Kreise Salzweil wieder zurückgeführt. Braungebrannt stehen die früheren Bleichgesichter und Schmalhäute vor mir mit vollen Wangen und frischem Blut. Was doch so 6 Wochen guter Pflege bei Kindern tun können! Im Durchschnitt 9,5 Pfund Gewichtszunahme. Kräftiges Essen und liebevolle Behandlung haben die Wirkungen der schmalen Kriegskost in der Stadt aufgehoben. Wenn auch die Kinder meist freiwillige Hilfe im Haushalt, bei der Landarbeit und sogar beim Gänsehüten leisteten, so gab es doch viel freie Zeit zum Spiel. 16 Kinder leben nun in der frohen Erwartung, in den Sommerferien wieder in das traute, gastliche Dorflein zurückzukehren zu ihren aufopfernden Pflegeeltern, die sie freundlich eingeladen haben.

— Pfingstmaien. Zum Pfingstsonnabend Birken vor das Haus zu stellen, ist uns Großstädtern nicht vergönnt, dazu haben wir keinen Raum. Unsere Wege sind streng abgemessen und das Leben verfolgt sie in gerader Linie. Es macht nicht halt vor einem Birkenbäumchen und weicht ihm nicht aus. Selbst wenn noch Platz wäre in unsern grauen, steinernen Straßen für grüne Bäumchen, wir bekämen sie wohl kaum, denn der Weg ist weit bis zu ihrem Standort und sie stehen nicht frei. Doch ohne Maieren wollen auch Großstädter das Pfingstfest nicht feiern. Wenn sie keine Maierenbäumchen haben können, so wollen sie doch auf einen Busch grüner Birkenreiser nicht verzichten. Büsche und Zweige fendet die weichtämmige Birke jedes Jahr zur Pfingstzeit in reichem Maße in die Stadt. Sie brachten auch heute wieder einen freundlichen Schimmer in unser Straßenleben. Auf dem Markt und andern Plätzen wurden sie verkauft. Die Hausfrauen, die mit sorgenvollen Maieren — wie immer zur Kriegszeit — Einkäufe machten, verkannten doch nicht, ein wenig Pfingstmaien in grünen Zweigen mit noch Harze zu nehmen. Kräftiger schmeckten ihre Pferde mit diesen lieblichen Pfingstmaien und auf manchem handigen Wagen trugen sie nicht durch die Straßen. Der Maierenbaum läßt sich nicht vom Pfingstfest trennen, er schützt uns seine Naben trotz Krieg und Not. Und wir freuen uns darüber.

— Arbeiterjugend. Für den Bezirk Alte Neustadt findet am Pfingstmontag ein Halbtagsausflug nach dem Bloßberg statt. Abmarsch 1/3 Uhr von der Salzbrücke.

— Die 10. Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag den 31. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, im Altklöster Rathaus statt. Bisher sind nur acht Tagesordnungspunkte für die öffentliche Sitzung vorgesehen. Außer der Wahl eines beurlaubten Stadtrats an Stelle des am 1. Dezember 1914 in einem Gefecht bei Vody gefallenen Stadtrats Schneider und einigen unwesentlichen Vorlagen soll verhandelt werden über den Bericht des Zeurungs-Ausschusses für die Vorlage betreffend Zeurungszulagen für die städtischen Lehrer, Lehrerinnen, Beamte und Angestellten. Ebenso über die Ergebung der Hilfskosten vom 18. April d. J. um Erhöhung ihres Grundlohns von 4 Mark auf 4,50 Mark und Gewährung der den städtischen Arbeitern bewilligten Zeurungszulage von 25 Pfennig für den Tag mit rückwirkender Kraft vom 1. März d. J. an.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 13. Mai bis 19. Mai die Zahl der Geburten 25; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 33 männliche, 26 weibliche, zusammen 59; der Geborenen 40 männliche, 40 weibliche, zusammen 80 (Vorwoche 48 männliche, 41 weibliche, zusammen 89), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 6 männliche, 2 weibliche, zusammen 10 (Vorwoche 4 männliche, 8 weibliche, zusammen 12); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 4 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 2 (—) Unterleibstypus 1 (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr 1 (—).

— Weidspflicht im Hilfsdienst. Wiederholte Verstöße gegen die Ausführungsbestimmungen des Hilfsdienstgesetzes geben dem Kriegsamte Anlaß, noch einmal auf einige der wichtigsten Vorschriften hinzuweisen: Jeder bisher von der Weidspflicht befreite Hilfsdienstpflichtige hat sich bei Aufgabe seiner Tätigkeit oder Wechsel seiner Weidpflichtigkeitsstelle spätestens am dritten Tage bei der Ortsbehörde zu melden. Andererseits hat jeder Arbeitgeber, wenn ein bisher von der Weidpflicht befreiter Hilfsdienstpflichtiger die Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies spätestens am dritten Tage dem zuständigen Einberufungsausschuß zu melden. Bei Weidpflichtung im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst hat der unmittelbare Vorgesetzte die Mitteilung zu machen. Jeder Hilfsdienstpflichtige, der nicht von der Weidpflicht befreit ist und auf einer bei der Ortsbehörde abgegebenen Weidkarte verzeichnet steht, hat die Aufgabe seiner Tätigkeit oder den Wechsel seiner Weidpflichtigkeitsstelle oder seiner Wohnung spätestens am dritten Tage dem zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen. Dieser befindet sich am Orte des Bezirkskommandos. Wer wesentlich unrichtige Angaben macht oder die vorgeschriebenen Meldungen schuldhaft unterläßt, macht sich strafbar.

— Unfall. Am Sonntagvormittag geriet der Rastplatz Nr. 1a wohnende Arbeiter Erich M. in der Hermannstraße beim Schneiden des Rasens mit der linken Hand in die Kreisbahn und schnitt sich den Daumen und Zeigefinger ab. Der Verletzte fand Aufnahme im Subenburger Spitalhaus.

— Städtische Zeurungszulagen. Nach einer Verfügung des Finanzamtes müssen vom 1. April 1917 an allen — auch den Höheren — planmäßig angestellten unterwärtigen und weiblischen Staatsbeamten laufende Kriegszulagen nach bestimmten Sätzen gewährt werden. Als Dienstleistungen werden angenommen die gesamten dienstlichen Bezüge mit Ausschluß des Wohnungszulageschlusses (Dienstwohnung, Mietzuschlag). Da nun die den Staatsbeamten vom 1. April 1917 zugewilligten laufenden Kriegszulagen in den meisten Fällen höher sind als die von der Stadt seit 1. Februar 1917 gewährten Sätze, ist die Stadt gehalten, die nötigen Ausgleichsmaßnahmen. Der Magistrat hat bereits beschlossen, die Höheren staatlichen Sätze zu gewähren und die in einzelnen Fällen städtischerseits bisher gezahlten Höheren Sätze wie der Stadt fortzugewähren. Ferner beschließt der Magistrat, infolge der gewaltigen Verteuerung der Lebensmittel den städtischen Angestellten eine weitere Sonderzeurungszulage zu gewähren, und zwar: 1. den männlichen Bureauhilfsarbeitern und Hilfsboten je 50 Pf. für den Arbeitstag, und 2. den weiblichen Bureauhilfsarbeitern je 25 Pf. für den Arbeitstag.

Eine Erhöhung des Grundlohns heilt der Magistrat nicht für angebracht, da es sich noch nicht herausstellen läßt, wie sich die Verhältnisse später gestalten werden. Auch konnte der weitgehende Antrag der Hilfsboten keine Berücksichtigung finden, da die Verhältnisse für sie und die Arbeiter nicht die gleichen sind. An Mehrkosten würden der Stadt durch die vorstehenden Maßnahmen entstehen: a) Kriegszulagen für Lehrer, Beamtinnen, Beamte und Angestellte laut Vergleichsübersicht 66 540 Mark; b) Sonderzeurungszulage für Angestellte an Stelle der Erhöhung des Grundlohns 97 812 Mark, zusammen 164 352 Mark. Hieron gehen ab die von der Stadt den Volkshilfsarbeitern gewährte und vom 1. April 1917 an vom Staate zu übernehmende Kriegszulagen von 91 164 Mark, bleiben an Mehrkosten 73 188 Mark. Die Stadtverordneten werden ersucht, sich mit den gemachten Vorschlägen einverstanden zu erklären.

— Die Wasserleitung als Milchfabrik. In ausgedehntem Maße hat sich die Molkereibesitzerin Gräfin in Berlin, die am Freitag vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 wegen Nahrungsmittelbetrugs sich zu verantworten hatte, der Milchpanscherei schuldig gemacht. Wie eine Probe von Milchproben, die aus ihrem Geschäft entnommen wurden, ergeben haben, haben sie und ihre Mektoren die Milch in unerhörter Weise gefälscht, denn die Proben zeigten einen Wasserzusatz von 50, 60 und mehr Prozent. Es wurde ferner festgestellt, daß das zugegebene Wasser von derselben salpeterhaltigen Beschaffenheit war wie das Wasser auf dem Grundstück der Angeklagten. Die Verfälschungen waren sehr plump, denn die Angeklagte verkaufte viel mehr Milch, als ihre Kühe überhaupt liefern konnten. Die fehlenden „Milchmengen“ mußte der Leitungsbahn herbeigeholen. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Berufung erhob die Strafkammer die Strafe auf 3 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und verfügte die Bekanntmachung des Urteils.

X Gefährten wurden am 24. d. M. abends aus einer Wohnung in der Kleinen Schulstraße ein schwarzer Gehörlosengang, ein schwarzer Rock, eine dunkelgrüne Weste, eine helle Weste, ein grüner Schlapphut, drei Frauenblusen, ein schwarzer Frauenrock, ein schwarzer neuer Frauenhut, 1/2 Duzend gestreifte Männerhemden, 1/2 Duzend Handtücher, eine silberne Damenremontuhr mit schwarzer Leder Schnur und ein Goldschloß mit etwa 5 Mark (als Diebe hatten sie angeblich Benjamin Seifert und dessen angebliche Ehefrau in Frage, die bei der Deshabilitierung seit drei Wochen wohnen und jetzt Auslieferung des Diebstahls verkündet sind); in der Nacht zum 25. aus einem Eckklosetto in der Hofmeier Straße eine goldene Damenremontuhr in einem goldenen Riechband, ein goldener Dameningring mit drei klauen Steinen und weißen Kreuzen, eine einreihige Bernsteinkette, zwei Paar Damenschmitten und 1 Paar einreihige Damenschuhe, 18 Paar verschiedenfarbige Herren- und Damenstrümpfe, vier Zwanzigsteiligen Zigarren, etwa 800 Zigaretten, mehrere Pfund Schokolade, Mehl, Seife, eine Uhr, ein Bier, für 4,50 Mark Briefmarken, etwa 18 Mark und ein Schlüsselbund (jung Schlüssel); aus zwei Stellen verschiedener Gartenzellen zusammen neun Hühner, ein Hahn und drei Kanarienvögel.

X Ein „Selbstverleser“. Verhaftet wurde ein Kellner von hier, der am 25. d. M. morgens am Neustädter Bahnhof, einen schweren Handbagger tragend, von zwei Kriminalschutzmännern angehalten wurde. Es stellte sich heraus, daß in dem Koffer ein frisch geschossener zerlegter Rehbod untergebracht war. Unter seinen auf dem Leibe getragenen Kleidungsstücken wurden ein auseinandergerissenes Gewehr und später in seiner Wohnung noch zwei Gewehre vorgefunden. Er ist geständig, wiederholt im Walde bei Gütern gewildert und das Vieh in der Nacht zum 25. dort erlegt zu haben.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Victoria-Theater. Unter Spielleitung Leo Tischlers kam am Freitag Adelburgs und Preslers Lustspiel „Der dunkle Punkt“ heraus. Es hatte sich ein Lustspiel-Publikum eingestellt, das sich an den komischen Entwürfen des Familienvolkes des Chefs derer von der Bühne bewundern wollte. Man amüsierte sich, aber nicht nur über die Sache, sondern auch über die aparte Art, mit der Direktor Bogeler die Punkte des Freieren durchführte, man möchte sagen: geräuschlos, Disziplin, Witz war die Parole, auch als am Schluß der dunkle Punkt das Freiergemüt selbst arg bedrückt. Außerer, Geistes und Sprache waren wieder von wirksamen Folgen. Das naturwüchsige Gegenüber war der Vorkämpfer Leo Tischler, der, ohne in lärmende Heberhebung zu verfallen, die Rolle in oppositionelle Gegenrichtung zum Freieren brachte, die Fleiß und Mut hatte. Von den größten Rollen trägen waren noch zu nennen Hermann Ritten als Kuckuck, Walter Giedtke als Emmerich und Paul Rudolf Schulze als Woodleg. Das Gesamtspiel war dank einer unglücklichen Regie von guter Wirkung. Das Publikum nahm das Lustspiel mit interessiertem Beifall auf. — G.

Mitteilungen der Direktoren.

Victoria-Theater. Heute Sonntag nachm. „Konzert“. Montag nachm. „Reise der Sabrierinnen“. Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag abends „Die verlorene Tochter“. Dienstag „Im weissen Nebel“, Donnerstag „Nacht der Sabrierinnen“ (Stücke — Direktor Bogeler).
Wittoria-Theater. Wochenplan: Sonntag nachmittags „Hohelutz“, Montag, abends „Polenblut“, Montag nachmittags „Gott, das Fabrikmüdel“, abends „Das Mühlentor“, Dienstag „Polenblut“, Mittwoch „Das Mühlentor“, Donnerstag „Polenblut“, Freitag „Gott, das Fabrikmüdel“, Samstag „Polenblut“, Sonntag nachmittags „Die taupe Sultana“, abends „Polenblut“.
Zentraltheater. Wochenplan: Pfingstsonntag und Pfingstmontag 3/4 und 7/4 Uhr „Die schöne Unbekannte“, Dienstag und folgende Tage „Die schöne Unbekannte“.
Zentraltheater. „Die schöne Unbekannte“ wird an beiden Pfingstfesttagen nachmittags und abends zur Aufführung gelangen.
Freireligiöse Gemeinde. Am Pfingstmontag nachmittags 5 Uhr spricht Prediger Dr. Köhler über „Das religiöse Problem im modernen Roman“ im Gemeindehaus, Marktstraße 1. Jedermann hat Zutritt.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wangleben.

Wahlkreis Wangleben, 26. Mai. (Die Sand- und Aschengrube) ist vom 29. Mai bis 4. Juni einschließlich an den Werktagen...

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2, 26. Mai. (Arbeiterjugend) Am ersten Festtag wird ein Ausflug nach Riegrapp unternommen.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 26. Mai. (Wie mühevoll das Wetter ist...) das zeigte am Donnerstag eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht.

Oßersleben, 26. Mai. (Das Holz sammeln.)

Nach einer Bekanntgabe des hiesigen Magistrats ist in letzter Zeit in hiesiger Gegend außerordentlich viel Forstschadens...

(Wasserstände.)

Auf dieser vom Gemeindefiskusrat letzten anberaumten Versammlung sprach Herr Pastor Sieben...

Wahlkreis Saale-Holzland-Südharz.

Der Bergmann Z in Reesfeldshall bezog für einen Unfall aus dem Jahre 1905 für den Schaden der Schiene...

Schädigung vom Jahre 1901 erst im Jahre 1916 inaktiv geworden ist und während der Zeit von 1901 bis 1916 auch Mitglied des...

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 26. Mai. (Magdeburger Stadtkinder auf's Land.) Nach Mitteilung des Magistrats in Magdeburg...

(Unkrautvergiftung.) In diesem Jahre soll die Schuljugend zur Vertilgung des Unkrauts auf den landwirtschaftlich benutzten Flächen...

(Weiteres Sinken der Spargelpreise.) Nachdem gegen die hohen Spargelpreise Stellung genommen worden ist, hat sich die Kriegswirtschaftliche Stellung...

(Zu Tode geschleift.) Der Grundbesitzer Friedrich Schulze in Jahrsfeld hatte seinen 17 Jahre alten Sohn mit einer Sense nach Kautau gejagt.

Kleine Chronik.

Neue Fälle.

Durch einen großen Brand sind wie aus Grabow (Meklenburg) gemeldet wird, in dem Dorfe Wangs...

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Halle, GutsMuths), date, and water level changes. Includes sub-sections for 'Halle' and 'GutsMuths'.

Wettervorhersage.

Samstag den 27. Mai: Nebel, trüb, kühl, windig.

Herzlicher Sonntagdienst.

Jeder Tag kommt auch an den beiden Festtagen der Woche. Wenn aber der Sonntag der erste oder der zweite Sonntag der Woche...

Samstag- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Samstag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der Hauptstadt folgende Apotheken:

Bereins-Kalender.

Verband der Schneider Magdeburg. Am 2. Pfingstfesttag Ausflug nach Hohenwarte-Wälder. Treffpunkt morgens 8 Uhr...

Briefkasten.

Schütte O. L. im Felde. Ihr Arbeitgeber kann selbstverständlich für Sie Urlaub beantragen, verpflichtet ist er dagegen nicht.

Stadtsammlische Nachrichten.

Magdeburg, 26. Mai. Todesfälle: Witwe Maria Biese geb. Schmidt, 66 J. 6 M. Anna geb. Adersmann...

Gewinnansatz der 3. Preussisch-Süddeutschen (235. Königlich Preussischen) Klassenlotterie.

Large table listing lottery results for the 235th Prussian-South German Class Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

Das diese Politik übrigens unentwegt fortgesetzt wird, beweist ein Artikel der „Kreuzzeitung“ vom Freitag abend. Der Artikel geht von dem Akt der Grafen Tizza und der Behauptung der „Frankf. Stg.“, daß zwischen Tizza und dem Grafen Czernin Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Diese Meinungsverschiedenheiten deutet die „Kreuzzeitung“ als Differenzen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik. Sie macht viel Worte von den Hoffnungen der Entente, Oesterreich vom Viererband fortzulockern und zu einem Sonderfrieden zu bewegen, und bezieht sich namentlich auf einen Artikel der „Westminster Gazette“. Am Schlusse des „Kreuzzeitungs“-Artikels heißt es:

„Es ist kaum zu erwarten, daß eine englisch-österreichisch-ungarische Sonderfrieden nicht genommen werden, wohl aber ist die Befürchtung vorhanden, daß Großbritannien, wenn es sieht, daß es den Krieg nicht mehr gewinnen kann, auf dem Umweg über Oesterreich auch mit uns zu einem für sich günstigen Frieden zu kommen versuchen wird.“

Was hier zwischen den Zeilen gelesen werden soll, liegt auf der Hand. Auf diese alldeutsche Politik dem Bundesgenossen gegenüber paßt einzig das vernichtende Urteil, das der deutsche Reichskanzler in seinem Schreiben an Herrn v. Gebfattel über den Gesamtcharakter der alldeutschen Politik fällt: „Politische Einsichtslosigkeit in das Grotteske gesteigert.“

Ein zweiter Gebfattel.

Zu dem von der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Alldeutschen Verband und dem Reichskanzler veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ noch ein Schreiben, das Hr. v. Gebfattel am 20. Mai 1915 von Bamberg aus an den Reichskanzler geschickt hat, und das folgenden Wortlaut hat:

„Euer Exzellenz befinden sich in einem gefährlichen, ja geradezu verhängnisvollen Irrium und übersehen die die Wirklichkeit entsprechende dritte Möglichkeit: die von mir erwähnte Stimmung ist vorbereitet durch den vollkommenen Zusammenbruch der deutschen Politik gegenüber England und Rußland im Sommer 1914 und würde mit elementarer Gewalt hervorbrechen, wenn der Friede trotz gegebener Möglichkeiten angesichts der ungeheuren Opfer enttäuscht würde.“

Wenn Euer Exzellenz das eben Gesagte in Ueberlegung ziehen wollten, dann wird auch der Vorwurf wegfallen müssen, über den „ins Grotteske gesteigerten Mangel an politischer Einsicht in den Kreisen des A. D. V.“, den Euer Exzellenz aus meinem Schreiben entnehmen zu dürfen glauben, und der recht sonderbar anmutet angesichts des nunmehr für die Gesamtheit offenkundig gewordenen Ergebnisses der amtlichen äußeren Politik des Reiches, das, wie ich zu bemerken die Ehre hatte, einen Zusammenbruch ohne Gleichen bedeutet.

Ich drohte nicht — ich warnte Euer Exzellenz!

Auch dieser Brief ist interessant. Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt zu ihm: „Auf den sozusagen „sachlichen“ Inhalt dieser alldeutschen Briefe einzugehen, halten wir für überflüssig. Alle politischen Fehler, die im Laufe der letzten fünfzehn oder zwanzig Friedensjahre in Deutschland gemacht wurden, sind auf Anstiften, unter dem Ansporn und unter dem dräuenden Weisfall der Alldeutschen gemacht worden — oder vielmehr all derjenigen politisch fernsichtigen Personen und Kreise, die vom alldeutschen Geist berührt sind, mögen sie sich nun alldeutsch, oder konservativ oder nationalliberal oder selbst liberal nennen. Die Nachgiebigkeit gegenüber diesen Elementen, und der Wunsch, es ihnen recht zu machen oder nicht ganz mit ihnen zu verderben, haben zu allen Fehlern geführt. Aber man sieht, daß der stellvertretende Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes auch in seinem zweiten Schreiben an dem Revolutionsgedanken festhält. Obgleich er nicht „droht“, sondern nur „warnt.“ —

Der Wahlrechtsfeind gestürzt.

Mit Tizza, dessen Demission wir gemeldet, scheidet ein mächtiger Mann, der seit fast 4 Jahren Ungarn regiert hat und zu des Grafen Stürgch Zeiten anschlagesgebend für die Politik der Gesamtmonarchie war, aus dem Amie. Rückwärtsloser Kraftmenschen wie sein berühmter Vater, hat er viele Feinde gehabt, aber eine große Mehrheit des Parlaments stets fest um sich gescharrt. Sein Rücktritt kommt daher trotz der heftigen Anfeindungen, denen er ausgesetzt war, überraschend.

Graf Tizza fällt über die Wahlrechtsfrage. Stets ein Gegner des allgemeinen Wahlrechts, wollte er sich auch durch den Krieg nicht eines Besseren belehren lassen. Dem Drängen der optimistischen Frontkämpfer nach dem gleichen Staatsbürgerlichen Rechte kam er nur schrittweise entgegen. Unteroffiziere und Inhaber von Tappferheitsauszeichnungen sollten das Wahlrecht gnädigst verliehen bekommen; aber alle Bürger haben im Gigantenkampf des Weltkriegs gleiche Gefahr auf sich genommen und gleiche Not gelitten — alle müssen auch vollberechtigte Staatsbürger werden.

Vor drei Wochen noch versicherte Kaiser Karl dem Grafen Tizza seiner großen Dankbarkeit und seines unverminderten Vertrauens. Zugleich aber forderte er von ihm neue Vorschläge über die Erweiterung des Wahlrechts. Da Tizza sie nicht befriedigend zu liefern vermag, weil er von der Allgemeinheit des Wahlrechts eine Gefährdung des mährischen Nationalstaates befürchtet — die Mährern sind in Ungarn nur eine Minderheit, obwohl sie bisher ganz allein regiert haben — so muß er gehen.

Von einem österreichischen Großpolen, das als dritter gleichberechtigter Staat neben Oesterreich und Ungarn träte, ist seit der Proklamation vom 5. November keine Rede mehr

und selbst die Sonderstellung Galiziens ist vertagt. Den Ausgleich mit Oesterreich hat gerade Graf Tizza noch zustande gebracht, und auch den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland hätte er wohl trotz seiner geringen Liebe für „Mitteleuropa“ keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereitet. Die bürgerliche Presse schüßt Streitfragen auf diesen Gebieten wohl nur vor, um zu verdeutlichen, daß es die Wahlrechtsfrage ist, die Tizza zu Falle gebracht hat.

In Wahrheit war durch die Osterbotschaft des deutschen Kaisers sein Widerstand gegen eine ehrliche Wahlreform aussichtslos geworden. Graf Tizza mochte noch so oft versichern, daß die Tapferkeit im Kriege mit politischer Einsicht nichts zu tun habe — der Hinweis auf die Volschaft des deutschen Kaisers, daß nach den Helbenleistungen der Soldaten in diesem Niesenkampf für Klassenwahlrechte in Preußen kein Raum mehr sei, schlug auch den ungarischen Wahlrechtsfeind zu Boden. Für Ungarn ist Graf Tizza erledigt. Ein Wahlrechtsfeind mehr ist gestürzt. Wir sagen mit dem alten Vater Homer: „Möge es jedem so gehen, wer immer ebenso handelt!“

Notizen.

Fortfall des Anbindens. Einer Nachrichtenstelle zufolge, hat der Kaiser beim Vortrag bestimmt, daß die Vollstreckung des strengen Urteils durch Anbinden in Fortfall kommt.

Karl Goldschmidt, der frühere fortschrittliche Landtagsabgeordnete, Stadivordneter in Berlin, ist gestorben. Karl Goldschmidt hat im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis 2 Berlin von 1898 bis 1908 vertreten. Er hat auch wiederholt für die fortschrittliche Volkspartei zum Reichstag kandidiert. Er war jahrelang Vorsitzender der Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereine.

Die Stockholmer Konferenz. Der österreichische Parteiführer, Genosse Dr. Viktor Adler, ist nach einer Konferenz mit den Kopenhagener Genossen nach Stockholm abgereist. Die römische „Informazione“ erzählt, daß die italienische Regierung den Sozialdemokraten die Pässe verweigert habe. Die russische Regierung erlaube den Schweizern Grimm und Vogel, die Grenze zu überschreiten. 270 russische Emigranten, die unter Führung Bogels durch Deutschland kamen, sind gestern unter großen Ovationen von Stockholm nach Rußland abgereist. Genosse Renner (Wien) spricht in einem Interview aus, daß die Friedenskonferenz gewiß nicht die Diplomaten erschaffen und selbst den Frieden abschließen könne. Ihre Aufgabe aber sei es, die öffentliche Meinung vorzubereiten; die Arbeiterklasse sowohl der Kriegführenden wie der neutralen Länder wieder zusammenzuführen und dadurch die Friedensbewegungen zu unterstützen und zu schnellerem Abschluß zu treiben. Es sei weiter ihre Aufgabe, Mißverständnisse aufzuklären und die Friedensziele objektiv und sachlich zu debattieren. Renner sprach hart gegen den Ausbürgerungskrieg, den die österreichischen Delegierten auf der Konferenz zur Sprache bringen würden.

„Brasilien verteidigt sich!“ Nach Blättermeldungen soll der brasilianische Minister des Auswärtigen, Nilo Pecanha, im Ministerrat erklärt haben, die Expedition der „Tijuca“ werde die äußere politische Lage Brasiliens nicht wesentlich verändern; gegenüber Deutschland sei die Lage ja schon durch die Expedition der „Parana“ gegeben. Der Minister fügte hinzu: „Brasilien braucht Deutschland den Krieg nicht zu erklären, es muß sich darauf beschränken, den Kriegszustand anzunehmen, welchen die Umstände ihm tatsächlich auferlegen. Bei Erörterung der Zusammenarbeit Brasiliens mit den Vereinigten Staaten erklärte dann der Minister: „Obgleich wir nur um unsere moralische — und wirtschaftliche Mitwirkung er sucht worden sind, müssen wir doch der Organisation unserer Heeres und unserer Flotte volle Aufmerksamkeit widmen, besonders für den Fall unserer Mitwirkung bei dem Sicherheitsdienst im südlichen Atlantischen Ozean, und uns auf jede Möglichkeit vorbereiten.“ — Auf Fragen von Zeitungsvertretern über die Möglichkeit, daß Brasilien Deutschland den Krieg erkläre, antwortete Nilo Pecanha: „Brasilien erklärt niemand den Krieg, Brasilien verteidigt sich.“

Bürgerkrieg in China? Der chinesische Präsident hat nach einer Sabotage-Weltung den Premierminister Tuanshihui abberufen und Wutianfang mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Eine Reuterdepesche aus Shanghai meldet dazu: Die Entlassung des Premierministers war die Folge eines Streites, den er am Mittwoch früh mit dem Präsidenten der Republik hatte. Der Unterkriegsminister ist zum Kriegsminister ernannt worden. Neue Befehlshaber über die Truppen in Peking und Tientsin sind angestellt worden. Der Premierminister teilte mit, daß er seine Entlassung nicht annehme, er begab sich am 23. abends nach Tientsin. Die gestrigen Enthüllungen und Meldungen über das Vorgehen der militärischen Gouverneure und Generale in Kanton werden als Vorläufer des Kampfes zwischen der militärischen Partei und dem Parlament um die Herrschaft angesehen. Der Kampf wird vermutlich mit den Waffen ausgetragen werden.

Depechen.

Finlands Forderungen.

B. L. B. Stockholm, 26. Mai. (Schwedisches Telegraphenbureau.) Das holländisch-finnländische Komitee empfing am 23. und 24. Mai eine finnländische Absordnung, aus den Genossen Erjoe Sirola und Karl Niit bestehend, die erklärte: Die rechtliche Stellung Finlands müsse als Frage völkerrechtlicher Natur betrachtet werden und ihre Behandlung auf dem kommenden Friedenskongreß finden. Diese Forderung sei durch die schakale Lage begründet, in der sich Finnland befinden würde, wenn zukünftig nationalitätliche oder imperialistische Strömungen in Rußland die Oberhand bekommen sollten. Die Stellung Finlands müsse auf einem Grande, der Finnland die volle Möglichkeit der freien Entwicklung gewähre, gebaut werden.

Das finnländische Volk hege die innige Hoffnung, daß die russische Demokratie diese Forderung anerkennen werde. Die autonome Stellung Finlands habe bisher trotz aller Mängel eine beträchtliche kulturelle Entwicklung des Landes ermöglicht. Daraus aber, daß die Entscheidung über finnländische Angelegenheiten in Petersburg gelegen, sei es gebräuchlich, daß den Interessen des finnländischen Volkes entgegengeetzte Interessen die Entscheidung der finnländischen Fragen beeinflusst hätten. Die Bestrebungen Finlands, zu einem größeren Selbstbestimmungsrecht zu kommen, gingen durch seine ganze geschichtliche Entwicklung, da derjenigen Rußlands niemals Abänderung gewesen sei.

Die Träger der russischen Revolution hätten die Freiheit der Völker auf ihre Fahne geschrieben. Dieser Umstand habe im finnländischen Volke die Ueberzeugung bestärkt, daß der Zeitpunkt jetzt da sei, den Wunsch des finnländischen Volkes nach völliger Unabhängigkeit zu verwirklichen, was als einzige zuverlässige Weise angesehen werde, die nationalen Forderungen des finnländischen Volkes zu befördern und Konflikte zu vermeiden, die der fortwährenden Vereinigung mit Rußland entzünden könnten.

Die Sozialdemokraten huldigten vollständig dem von der internationalen Sozialdemokratie behaupteten Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht aller Völker und forderten, daß auch das finnländische Volk selbst über seine Stellung entscheiden dürfe. Die sozialdemokratische Partei Finnlands habe sich selbstverständlich zugunsten einer allgemeinen Konferenz erklärt.

Italienischer Bericht.

Vom 25. Mai: An der jussischen Front vom Meer bis Plava dauert die äußerst erbitterte Schlacht an, worin wir alle Hindernisse des unzugänglichen, für Hinterhalte wie geschaffenen Geländes überwinden und Punkt für Punkt des gewaltigen Systems der feindlichen Befestigungen wegnehmen. Im Kampfe gegen den kriegsgewohnten Gegner erzielten unsere unermüdbaren Truppen gestern neue glänzende Erfolge.

Die Zahl der am 23. und 24. Mai gemachten Gefangenen erhöht sich auf 10 245, darunter 816 Offiziere. Die Kriegsbeute hat sich noch erheblich vermehrt.

Im Abschnitt zwischen dem Meer und der Straße Jamiano-Brestobica trieben die tapfern Brigaden Toscana, die Regimente 77 und 78, die Regimente 225 und 226 sowie die Verjagleri-Regimenter 7 und 11, unterstützt von einigen Batterien Feldartillerie, welche mutig hinter der Infanterie vorrückten, den Feind bis zur Linie Joco-Limavo-Flondar-Höhe 31 südlich von Jamiano zurück. Nördlich Jamiano wurden nach hartnäckigen Angriffen, wobei sich besonders die Brigaden Mantua und die Regimente 113 und 114 auszeichneten, die stark besetzten Höhen 235 und 247 erobert und unsere Befestigung bis zu den ersten Häusern von Verice vorgebracht.

Von Cosiagnavica bis zur Wipbach versuchte der Feind durch heftige Gegenangriffe im südlichen Abschnitt des Karstes gegen unsere Front sich Erleichterungen zu schaffen. Alle Gegenangriffe scheiterten am festen Widerstand unserer Truppen, namentlich der Infanterie-Brigade Barletta (Regiment 187 und 188).

Deftlich von Görz wurden andauernde feindliche Angriffe auf Höhe 174 nördlich Livoli und gegen Cragnina abgeschlagen. Auf den Nordhängen von San Marco nahmen wir neue Stellungen. In Gegend der Berge Kus-Rodice vervielfältigte der Gegner vergeblich seine Anstrengungen gegen die von uns eroberten Stellungen. An der ganzen Front des tapfern 11. Armeekorps und besonders an derjenigen der 3. Division wurden die erheblichen Verluste festgestellt, die der Gegner in den letzten Tagen erlitten hat. Noch gestern verjagten starke Abteilungen einen Ueberfall gegen unsere Front östlich der Höhe 652; sie wurden durch Gegenangriff in die Flucht geschlagen. Unsere Abteilungen verfolgten sie bis in die Ausgangsgräben, die sie nahmen, wobei sie zahlreiche Gefangene machten. Deftlich Plava erweiterten wir die Befestigung der Höhe 303.

Der Luftkampf war sehr lebhaft. Unsere Geschwader belegten den Bahnhof Santa Lucia (Kolmeim) und die Räume dahinter auf dem Karst mit Bomben und erzielten sehr wirksame Ergebnisse. Drei feindliche Flugzeuge wurden von unsern Jägern in Luftgestecken zum Abwurf gebracht. Saborna.

Verseht.

B. L. B. Christiania, 26. Mai. Die Pariser Seefahrtsgesellschaft telegraphiert: Der Dampfer „Daupfer Smith“, 2003 Tonnen, von Vibas nach Akropolis unterwegs, ist am 22. Mai versenkt worden.

Amerikas Hilfe.

B. L. B. Washington, 25. Mai. (Neutermeldung.) Eine neue Anleihe von 75 Millionen Dollar, die die Vereinigten Staaten England gewährt haben, bringt die Gesamtsumme auf 400 Millionen Dollar. Italien, das bereits 25 Millionen von der 100-Millionen-Dollar-Anleihe erhalten hatte, hat jetzt die übrigen 75 Millionen ausgezahlt worden.

Erfolgreicher Vorstoß im Westen.

B. L. B. Großes Hauptquartier, 26. Mai 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kämpfe bei Loos endeten mit völligem Furchtwerfen des Gegners aus unsern Gräben. Gefangene mit Maschinengewehren wurden einbehalten.

Das Artilleriefeuer war wie in den Vortagen auf beiden Seiten sehr lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames wurde südlich von Vargny mit geringem eigenem Verlust ein Angriff durchgeführt, der unsere Stellungen erheblich verbesserte. In kraftvollem Anlauf überrannten die aus Schleiern, Meckenburgern, Siedelwig-Bohmeren und Osnabrücker bestehenden Sturmtruppen den Gegner, machten 14 Offiziere, 530 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 15 Maschinengewehre und viel Gerät. In den gewonnenen Linien wurde ein französischer Gegenangriff glatt abgewiesen.

Im Westteil der Champagne brachen nach heftiger Artilleriewirkung, die sich nachmittags zum Zusammenstoß steigerte, starke Angriffe gegen unsere Stellungen südlich und südöstlich von Raucourt in 4 Kilometer Breite vor. Im Nachhinein wurden die Franzosen geworfen, durch Gegenstoß Gibruchshellen gesäubert. Nach dem Wipfeln des ersten Ansturms setzte der Feind zwei weitere Angriffe an, die gleichfalls scheiterten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf erfolgreicher Streife bewarf ein unserer Luftgeschwader an der Südküste Englands Dover und Folkestone mit Bomben.

Auch über dem Festland zeitigen Fernflüge gute Ergebnisse. In zahlreichen Luftkämpfen bekämpften die Feinde gestern 20 Flugzeuge, ein weiteres durch Abwehrfeuer ein.

Leinwand Almsweder schloß seinen 19. und 20. Gegner ab.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Duna und Bereckina sowie an der Bahn Jozow-Larnopol bis ins Karpathenvorland und im Groggebirge der Moldau war bei guter Sicht die Feuerartigkeit lebhafter als sonst.

Ragedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Was der Krieg bringt.

Die Geister der Märzgefallenen.

Als Gegenbild zu den Schreiben des alldeutschen Revolutionsgenerals v. Scheffel ist das „Berliner Tageblatt“ in der Lage, ein Schreiben des alldeutschen Freiherrn von Bodelschwingh zu veröffentlichen, das dieser am 6. Mai 1915 an den Reichskanzler richtete. In dem Schreiben wird bedauert, daß der Reichskanzler dem Gedanken widerspreche, die Herrschaft über Belgien zu behaupten. „Darüber herrscht in der Armee eine sehr ernste Stimmung.“ Er, Freiherr v. Bodelschwingh, habe sich in allen Schichten des Volkes, besonders gerade mit kleinen Leuten, über die belgische Frage unterhalten. Überall habe man ihm gesagt: „Wenn wir Belgien herausgeben, dann gibt es...“

Sie stehen in dem Briefe drei vielversprechende Punkte und der Freiherr fährt fort:

Ich will das dann folgende Wort nicht freizeichnen. Eine Ergreifung werden es vermuten können.“

Aus dem Antwortschreiben, das im Auftrag des Reichskanzlers Unterstaatssekretär Wahnschaffe an den Freiherrn richtete, geht hervor, daß der Reichskanzler das zu vermutende Wort in dem einzig möglichen Sinne aufgefaßt hat, denn es wird Bodelschwingh gesagt, daß seine Beweisargumente doch zu schwach seien, um für einen treu monarchischen Mann „den Hinweis auf eine drohende Revolution zu rechtfertigen.“

Aber Bodelschwingh beruhigt sich bei dieser Antwort nicht. In einem Schreiben vom 17. Mai erklärt er, nicht still abwarten zu können. Dann schreibt er:

Gestern habe ich dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichsdenkmal einen Besuch abgestattet. Er redet eine ernste Sprache. Waren auch dort die Bestatteten nicht Opfer gewissermaßen, zum Teil ausländischer und nicht germanischer Aufwiegler, so beweist doch der 18. März immerhin, zu welchen heillosen Wertigkeiten Ereignissen es kommen kann, wenn nicht rechtzeitig den berechtigten Forderungen der Zeit Rechnung getragen wird.

Der alldeutsche Freiherr von Bodelschwingh an den Obern der Märzgefallenen Freund — ein Bild von erschütternder Komik! Aber vielleicht hat er sich erinnert, daß er nicht der erste Freiherr von Bodelschwingh war, der den Revolutionswarner spielte, sondern daß vor ihm ein Freiherr von Bodelschwingh das gleiche getan hat — im Jahre 1848! Es war dies der preussische Minister des Innern von Bodelschwingh, der im Vormärz den „Bereinigten Landtag“ Friedrich Wilhelms 4. mit ganz besonderem Ungeduld geleitet hat. Er schrieb am 15. März 1848 (siehe „Preussische Jahrbücher“, Band 63, Heft 6, 1889) an den König:

Schon am vorigen Sonntag erlaubte ich mir, Ew. Königl. Majestät alleruntertänigst darauf aufmerksam zu machen, daß es mir unerträglich erscheine, die neue Wahn, die Preußen jetzt notwendig gehen muß, wenn es sich selbst erhalten

und Deutschland zum Stützpunkt werden soll, mit friedlichen, auf andern Wegen noch nicht abgenutzten Kräften zu betreten. Ich habe seitdem diese Notwendigkeit dreifach erkannt! Alle deutschen Fürsten sind gezwungen, ihr Ministerium zu verändern und sich dem Radikalismus oder Ultraradikalismus in die Arme zu werfen; Gott verhüte, daß bei uns nichts Ähnliches geschehe; es kann und wird aber nur verhindert werden, wenn Ew. Königl. Majestät, solange es noch Zeit ist, auch in dieser Beziehung die nötigen Reformen vornehmen.

Das sind Worte eines angsterfüllten, vom bösen Gewissen getriebenen Mannes für Beschwichtigungserformchen, wie sie sich heute etwa der freikonservative Freiherr von Zedlitz-Neukirch abquält, um der „Zeitschimmung“ entgegenzukommen.

Aber die Revolutions-„Warnung“ des Bodelschwingh von 1848 klingt, auf die heutige innerpolitische Lage bezogen, doch erheblich moderner als die des Bodelschwingh von 1917. Wenn schon der heutige Bodelschwingh an den Gräbern der Märzgefallenen gekniet hat, so hätte er sich dabei besser auf seinen Namensvetter von 1848 besonnen und erkannt, daß es heute auf andre Dinge ankommt, als die Erfüllung alldeutscher Annexionsgelüste.

Aber unbeschadet dieser historischen Reminiszenz wollen wir feststellen, daß die Drohung mit der Revolution bei den Alldeutschen ein geradezu alltägliches Kampfmittel ist, um auf die Regierung zu drücken. Um so komischer und unwahrscheinlicher ist ihre Entzündung über die Scheidemann-Rede.

Die englische Streikbewegung.

Seit Mitte März wird Großbritannien von einer ziemlich umfangreichen Streikwelle heimgesucht. Die Hauptursache dieser Bewegung liegt in der Erkenntnis der britischen Arbeiter, daß sie ihre im Laufe von über 100 Jahren gemachten gewerkschaftlichen Errungenschaften durch die Machinationen der Kriegspolitiker eingebüßt haben und daß die Aussichten auf ihre Wiedererlangung immer schlechter werden. Die Regierung brachte im April eine Novelle zum Munitionsgesetz ein, wonach die Bestimmungen des letzteren auch auf die mit der Herstellung von nichtmilitärischen Gütern beschäftigten Fabriken ausgedehnt werden sollen. Am 28. April wurde in zweiter Lesung die Novelle mit großer Mehrheit angenommen.

Gegen diese Zustände lehnen sich die Gewerkschaften auf, an deren Spitze die Mechaniker (Maschinenbauer, Schlosser) marschieren. Der „Manchester Guardian“ vom 7. Mai berichtet hierüber in einem Artikel, überschrieben „Mechanikerstreik in Lancashire“: „Der Ausschuh der Fabrikvertrauensleute von Manchester erklärt: Die Ursache der Streike ist der Versuch der Fabrikanten, die Bestimmung

des Munitionsgesetzes über die „Verwässerung der Arbeit“ (Vermischung der gelernten mit ungelerten Arbeitern) in ihre privaten (nicht militärischen) Betriebe einzuführen. Die Hauptursache ist selbstredend die jetzt im Parlament diskutierte Vorlage (Novelle zum Munitionsgesetz). Der Zweck des Streikes ist, die Zurückziehung der Vorlage durchzusetzen. Eine derartige Forderung wurde bereits dem Minister der Arbeit vorgelegt.

Folgende Drahtung wurde an den Minister der Arbeit gesandt: „Massenversammlung von 20 000 Mechanikern von Manchester und Umgebung verlangt Rückziehung der Novelle. Streik dehnt sich aus.“

Die Streikbewegung richtet sich also nicht in erster Linie gegen die Unternehmer, sondern gegen die Regierung. Die Arbeiterführer stehen dieser Bewegung fern. Es sind die organisierten Arbeitermassen, die sich zum Schutze der schwerbedrohten gewerkschaftlichen Freiheiten aufstellen.

Pariser Nachleben.

„Die Polizei“, schreibt das Pariser Blatt „Le Devoir“, „hat eben in der Rue Saint-Honoré eine Langsohle ausgehoben, deren zahlreiche Stammkunden sich dort Tag und Nacht zu Lang und lippigen Gelegen versammeln. Wir haben gegenwärtig wenigstens Hundert dieser „Nachtklappen“ in Paris, wie diese verschwiegenen Lokale genannt werden. Wer heutzutage einen Flieger oder eine kleine Schachspielerin kennt oder einen Schuhmann zum Freunde hat, ist sicher, auch nach der Polizeistunde sich noch einen Schwips holen zu können, vorausgesetzt, daß er Herrenlieferant oder so etwas Ähnliches ist, denn, ist das Leben schon bei Tage teuer, so ist es bei Nacht einfach unerschwinglich.“

Die besuchtesten dieser heimlichen Vergnügungstätten liegen in dem von der Madeleine, dem großen Stern und Cligny gebildeten Dreieck. In der Rue de Liège mit ihren 30 Häusern jenseits noch getarnt wird. Alle Stunden muß geschloffen werden, daß die Polizei nicht davon wüßte, wäre geradezu eine Verleumdung. Man muß also wohl glauben, daß das Leben ihre Billigung findet.

Nicht bloß Weinhandler und Gabelbesitzer haben es jetzt ein Interesse für Nachtschwärmer bereitet, ein ganzes Gewerbe ist hier neu erwacht. Es sind besonders Künstlerinnen, Damen vom Kalott und Kattisen, die auf diese Weise Vermögen sammeln, wie sie sie nie beim Theater erworben hätten. In ihren luxuriös eingerichteten Wohnungen zahlt der Gast für seinen Stuhl mehr als für den teuersten Wagenplatz in der Oper. Was die Besucher lockt, ist unterirdisch. Der Champagner ist regelmäßig schlecht und teuer, die Köche gewöhnlich geklungelt, die Zigeuner müde. So ist das Bild, das diese „Nachtklappen“ bieten, von einer überwältigenden Empörung. Es muß wohl der Reiz des Verbotenen sein, der seinen unheimlichen Zauber ausübt.

Bergeltung.

Roman von Hector Malot.

(24. Fortsetzung.)

„Das ist zu arg!“ rief Sophronyme aus. „Es ist, wie ich es Euch sage, und die zwei Stunden nehmen sie zuweilen arg her. Sie sind nach denselben ganz durchnäßt. Sicher ist einmal, daß das eine gesunde Beschäftigung nicht ist. Füße und Arme im kalten Wasser, denn unser Quellwasser ist kalt, die Sonnenhitze auf dem Kopfe, — na, ich habe Gärtnerbürschchen gesehen, die eine Lungenentzündung davontragen.“

„Und daran starben“, ergänzte Sophronyme.

„Nun ja, das auch.“

Florentin begab sich eiligst an seinen Platz zurück, wo er sich wieder in seine Arbeit versenkte. Was er gesagt hatte, genügte für einen Abend, besonders bei diesem alten, verfallenen Bauer. Hätte er direkte Anklagen gegen Daniel erhoben, so würde er keine größere Wirkung als durch diese Anführung nackter Tatsachen erzielt haben.

Als Valerian und Kalixtus am nächsten Morgen in ihre Ställe traten, fanden sie den Normannen schon bei der Arbeit und von einer Menge zerfägten Holzes umgeben.

Kalixtus trat an ihn heran und wollte ihm ein Fünftel in die Hand gleiten lassen; Florentin aber drückte die Finger zusammen.

„O, junger Herr, das ist ja nicht der Rede wert“, sagte er.

„Sie würden uns eine Freude damit machen“, entgegnete Valerian.

Die Gartenarbeiten waren heute besonders schwierig, da das Wetter sehr trocken war und man stark gießen mußte. Das Beden, aus welchem sie ihr Wasser holten, war gleich weit von ihren Blumenbeeten wie von ihren Gemüsepflanzungen entfernt, und nachdem die Gießkannen mehrmals gefüllt waren, begannen sie immer schwerer zu werden.

Die beiden Brüder hatten ihre Aufgabe kaum in Angriff genommen, als der Normanne bei dem Bassin erschien.

„Wie wär's, wenn man Ihnen ein wenig helfen würde?“ fragte er, und ohne eine Antwort abzuwarten, nahm er die beiden Gießkannen aus den Händen Valerians, und nachdem er dieselben gefüllt, trug er sie vor das Blumenbeet hin, welches begossen werden sollte.

„Gießen Sie sie aus“, sagte er; „inzwischen werde ich die des Herrn Kalixtus füllen und herbringen.“

Damit nahm er ihnen den beschwerlichsten Teil der Arbeit ab.

„Es wäre wirklich angenehm, diesen Normannen immer in der Nähe zu haben“, sagte Valerian. „Nur wird die Wirkung der hundert Sous nicht immer vorhalten.“

Als sie am Nachmittag ihren gewohnten Ritt machten, sahen sie langsamen Ganges einen alten Bauern auf sich zukommen, der seine Haue geschultert trug und in dem sie alsbald ihren Better Sophronyme erkannten.

„Wie steht's mit der Gesundheit?“ fragte er. „Gut? Das ist schön! Und wie geht es Mama? Auch gut? Das ist schön!“ — „Wir machen unfre Promenade!“ — „Das ist schön!“

„Und Sie, Better, wie geht es Ihnen?“ fragte Kalixtus. „So langsam, ohne Schmerzen ginge es ja schon. Doch was soll man tun? Das kommt vom Alter und von der Arbeit. Man soll nicht zuviel arbeiten, sehen Sie; zumal wenn man nicht muß. Was ich Ihnen da sage, ist nur zu Ihrem Wohle, da man so Verschiedenes spricht. Ist es denn wahr, daß Sie jeden Tag Holz schneiden und Gartenerde umschauflern müssen?“

„Das geschieht unfre Gesundheit wegen“, sagte Kalixtus würdevoll.

„Ihrer Gesundheit wegen! Hahaha! Wer Ihnen das geraten hat, will wohl von Ihnen erben?“

Er zuckte mit mitleidiger Miene die Schultern und fuhr dann fort:

„Hören Sie, Better, auf den Rat eines alten Bauern, der nicht lüdiert hat, der aber aus Erfahrung weiß, was Arbeit heißt; — nun denn, die Arbeit ist der Tod des Menschen. Wäre ich so von Kräften und hätte ich einen so ge-

krümmten Rücken, wie Sie mich da vor sich sehen, wenn ich nicht so viel gearbeitet hätte? Und dabei war ich ein Bauer und an ein hartes Leben gewöhnt, nicht so wie Sie. Doch jetzt haben Sie einen berühmten Arzt zum Vater und dieser wird es nicht zugeben, daß Sie sich durch solche Arbeit zugrunde richten.“

„Er ist es ja eben, der sie angeordnet hat“, versetzte Valerian ungeduldig.

Jener hob die Arme voll Staunen und Verwunderung in die Höhe; dann aber glitt ein lässiges Lächeln über sein faltiges Gesicht, und er fuhr fort:

„Ach, nun begreife ich! Als er Ihnen diese Arbeit anbefahl, war er noch nicht Ihr Stiefvater, gewiß nicht, und seine Verordnung war so gut wie irgendeine andre. Die Ärzte müssen doch etwas beordnen, um ihr Brot zu erwerben; ob der Klient stirbt oder gesund wird, kümmert sie nicht weiter. Da er jetzt aber Ihr Stiefvater, der Gatte Ihrer Mutter ist, verhält sich die Sache anders; denken Sie doch, was es gäbe, wenn Ihnen ein Unfall zustieße! Was würde man allerorten sagen, zumal man es ohnehin schon über alle Maßen sonderbar findet, daß man Sie arbeiten verrichten läßt, die gar nicht für junge Leute Ihres Alters passen? Denn man findet es sehr merkwürdig, damit Sie es nur wissen, und Sie können ihm dies sagen und auch erwähnen, daß Sie es von Ihrem Better Sophronyme erfahren haben. Sie können meinen Namen nennen; ich fürchte mich vor niemand, und wenn Sie mal jemand nötig haben sollten, so werden Sie mich bereit finden; vergessen Sie nicht, daß ich zu Ihrer Familie gehöre, und wir, das heißt Ihr jüngerer Papa und ich, haben uns stets herzlich gern gehabt.“

Er schien von der Erinnerung gerührt zu sein; und mit seinem gewohnten, langsamen Gang entfernte er sich, ohne sich umzuwenden, still in sich hineinsinkend. Während er dem Dorfe zuschritt, setzten die beiden Brüder ihrer Spazierritt fort.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger Böttcher
für dauernde Arbeit gesucht
W. Köhlmeyer, Franke & Klauer S. H. Kaiser-Otto-Ring 5

Maurer, Steinsetzer, Zimmerleute, Erd- und Betonarbeiter
für hiesige Baustelle sofort gesucht
Blume & König, Fuchsberg

Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter
werden sofort für dauernde Arbeit nach Sachsen-Altenburg gesucht.
In melden beim Polier Schumann, kleine Weinbofsstraße 8, 1. Treppe (Eingang Schützenstraße), weitere Meldungen an den Bauarbeiter-Verband, Große Mühlstraße 3.

Zur Anfertigung unserer Holzarbeiten sowie zur Wittbedienung des Sandstrahlgebläses suchen wir einen zuverlässigen
Holzarbeiter
am liebsten gelernten Zimmermann, in dauernde, gute Stellung.
Mitteldutsche Glas-Kunst-Industrie G. m. b. H. Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 248 a.

Tischlerei-Vorarbeiter
für unsere Abteilung Seeflugzeugbau gesucht; Erfahrung in Holz- und Rippenbau sowie Deckenmontage erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen, frühestem Eintritt und genaueu Militärverhältnis an
Luft-Fahrzeug-Gesellschaft m. b. S., Bitterfeld.

Tücht. Böttcher oder Arbeiter
der auf Fassbehandlung eingearbeitet ist, für sofort gesucht.
Bewerber, welche in Weinhandlungen, Bitterfabriken usw. tätig gewesen, bevorzugt.
Seldte & Co., Magdeburg-S. Langer Weg 26.

Kräftige Ofenarbeiter
sofort gesucht
Gasanstalt, Rogätzter Str.

15 Maurer
für Magdeburg gesucht. Zu melden im Bureau des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes, Gr. Münzstraße 3.

für Dampfer bzw. auf Schleppdampfer suche zuverlässigen Maschinisten und zuverlässige Heizer,
die schon als solche gefahren haben, zu sofortigem Eintritt.
Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Beschäftigung erbeten an **Julius Krümling, Magdeburg, Al. Werder 56**

Tüchtiger Packer Arbeiter
mird sofort eingestellt.
Meldungen am Dienstag den 29. Mai.
Buchdruckerei A. Wohlfeld, Prälatenstr. 7

Kräftige Gattträger
werden eingestellt.
E. G. Heile, Zuckerraffinerie M.-Sudenburg, Halberstädter Straße 15.

Tüchtige Verkäuferin und Lehrling
für mein Manufaktur- und Kurzwarengeschäft für sofort gesucht.
Friedr. Bortfeldt, Magdeburg-Alte Neustadt, Agnetenstraße 18.

Friedr. Bortfeldt,
Magdeburg-Alte Neustadt, Agnetenstraße 18.

Gartenfrau
für dauernd auf halbe Tage gesucht.
E. Käsebier, Gärtner, Magdeburg-S., Walmbergsweg 7

Arbeiterinnen
sofort gesucht.
Logemann & Haberhauffe Friesenstraße 53. 2791

Frauen z. Selbstarbeit
sofort gesucht
Neustadt, Weinberg 28. 4654

Heimarbeiter und -arbeiterinnen
für leichte und bequeme Seberarbeiten gesucht.
Hugo Kockel, Stanzerei, Magdeburg, Breitenweg 132. 4639

Rohlen-trägerinnen
für sofort
Arthur Gebel, Magdeburg, 2764 Lagerplatz, Neustädter-Gärten.

Tüchtiger Goldschmied,
auch Kriegsbeschädigter, gesucht.
Hartmann, Schmiedehofstr. 2, L.

Selbständ. Schuhmacher
für Werkstatt werden sofort gesucht.
Nationaler Brandendienst Schuhfürsorge, Brauburger Straße 9. Meld. v. 29. ab, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Werkzeugdreher
sucht für dauernde und lohnende Beschäftigung
4688 Rindbütschen- und Patronenfabrik vorm. Sellier & Belot, Abteilung Groß-Zalze.

Maler
werden sofort eingestellt.
F. Mewes, Rathenow.

Buchbinder
zum sof. Eintritt gesucht.
Logemann & Haberhauffe, Friesenstraße 53. 2791

Einige tüchtige Dreher, Gobler und Schleifer
für dauernde Arbeit gesucht.
Ferdinand Altenburg Am Fuchsberg 5. 4415

Suche sof. tüchtigen Zigarrenmacher od. Zigarrenmaschinenm. Adolf Zieran, Olvenstedt.
Ich suche einen jüngeren, gut empfohlenen
4655 Hausdiener
auch Kriegsinvaliden.
Franz Vorreyer, Breitenweg 151.

Polsterer
für dauernd gesucht von Wafle, Halberstädter Str. 40. 4488

Arbeiter
sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

1 Lehrling sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

Arbeiter
sucht für
Carl Dietlein, Maschinenfabrik, Berl. Inseker Straße.

Arbeiter
sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

Arbeiter
sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

Arbeiter
sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

Arbeiter
sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

Arbeiter
sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

Arbeiter
sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

Arbeiter
sucht für
S. Delorme, Schmiedemstr., Burg, Franzosenstraße 62.

Wilhelm Zentner
Möbel-Fabrik
Inh. Wilhelm Böttger
Formstr. 3956 MAGDEBURG Breitenweg Nr. 1
Möbel :: Polsterwaren
Spezialität:
Bürgerl. Einrichtungen
Sonntags geöffnet.


Ämtliche Bekanntmachung.
Im nächsten Monat beginnt im Hause der Handelskammer, Börseplatz, Alter Markt 5/6, Eingang Schwibbogen, wiederum ein Kursus
in Buch- und Rechnungsführung, Wechsel- und Scheckkunde, geleitet von Herrn Fortbildungsschuldirektor Wendt. Die Teilnahme ist frei. Zugelassen können nur Angehörige oder Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern werden, die das Geschäft oder den Gewerbebetrieb fortsetzen wollen, oder während des Krieges vertretungsweise tätig sind. Persönliche Anmeldungen erbiten wir bis zum 6. Juni d. S.
Die Handelskammer.

Einkoch Apparate
Einkoch-Gläser
anerkannt vorzüglich für Gemüse und Fleisch in allen Größen zu billigsten Preisen empfiehlt
Heinrich Schmidt
Klempnerei und Installation
Magdeburg, Große Münzstraße 4 nahe Breiteweg Fernspr. 3322.



Pferde
-Stutzhaare,
-Mähnenhaare,
-Fesselhaare,
-Schurhaare,
gewaschene Schenschwanzhaare,
Ziegenhaare,
Schweineborsten und Schweinehaare
kaufe für Textilindustrie.
E. Liebenow, Magdeburg, Sternstraße 29. 445

Felle, Häute, Roßhaar
Kauinelle, Ziegen-, Kalb- und Schaffelle sowie Wolle, Warber-, Fuchs-, Zitijselle, alle Arten
Schweinehaar u. Borsten
kauft die Fellhandlung
4450 C. W. Schönemann, Gasthof Goldener Arm Georgenplatz 14.

Gartenstadt-Kolonie „Reform“ Magdeburg
G. G. m. b. S.
Bilanz am 31. Dezember 1916.

Activa:	Passiva:
Rassafonto 6693.49	Geschäftsguthaben- fonto 52.449.06
Sparfassenf. 7398.86	Rückstandsf. 959.97
Baufonto 610.35	Niederf. f. 1553.00
Darlehensf. 21.047.42	Hilfsvereinsf. 2375.62
Spezialf. 5960.00	Städt. f. 244.40
Spezialf. 19.00	Kreditorenf. 14.351.45
Spezialf. 2860.00	Spezialf. 5.689.57
Spezialf. 800.00	Spezialf. 1.46.495.35
Spezialf. 144.715.86	Spezialf. 3.116.06
Spezialf. 1.101.900.00	Spezialf. 27675.00
Spezialf. 3.138.500.00	Spezialf. 14.794.00
Spezialf. 4.158.800.00	Spezialf. 1.887.58
Spezialf. 5.399.000.00	Spezialf. 770.243.39
Spezialf. 167.90	
Spezialf. 770.243.39	

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1916 296
Eingetreten im Jahre 1916 35
331
Ausgetreten durch Aufündigung . 17
durch Ausschluß . 2
durch Tod . 21
310
Mitlin Mitglieder am 1. Januar 1917 310
Das Geschäftsguthaben hat sich im Laufe des Jahres ver- ringert um 847.97 Mark.
Die Gesamtsumme beträgt 93000 Mark, sie hat sich ver- mehrt um 4200 Mark.
Die Auszahlung der Geschäftsguthaben an die ausgetretenen Mitglieder sowie die Auszahlung der Dividende erfolgt am Freitag den 15. und Sonnabend den 16. Juni 1917, abends von 8 bis 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer auf der Gedding.
Magdeburg, den 10. Februar 1917.
Der Vorstand: R. Kürte, R. Günze, E. Müller

Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse
vertilge zu billigen Preisen. Kostenloser Besuch.
Ratten, Mäuse-Bazillus 2.00 L. 2.50 M.
Spezialität: Mängenausrottung mit Brut, selbst da, wo alle Mittel verfaulen
Hammerjäger Rich. Diederich Stephans- brücke 34, pt.



Arbeitsgesuch für mehrere kräftige Gespanne
Wahrl. jeder Art. Bestellungen: Magdeburger Haus- besitzer-Verband, Breitenweg 195, Eingang Leiterstr.

Marblumen
August Albrecht & Co.
Buttergasse 3, am Alten Markt

Lohnfahren
werden noch angenommen.
Tel. 1844. 2790

Kriegskarten!
Kriegsbesatzkarten u. Wirtskarten.
100 Stück 1.50 M., farbige 2.50 u. 3.00 M., gemischt 2.00 M.
A. Hoffmann, Magdeburg, Deumensstraße 1. 4651

Bauszeichnungen
Bauszeichnungen und Kosten- anschlüsse werden sauber und zu billigen Preisen gefertigt.
L. Schuchardt, Malermeister, Altemannstraße 1, S. pt.

Fensterglas u. Glaserkitt
liefer preiswert
Wilh. Sedler 2611
Buttergasse 2. Fernspr. 2651.

Musikinstrumente, Saiten, Schallplatten und Apparate
verkauf billig **W. Kaufmann, Helmstädter Str. 61. Kein Laden.**

Tüten und Papier
preiswert bei **Ewald Noack, Tanzenstr. 8. Fernspr. 1824.**

Sauben u. Raminchen
in großer Auswahl offeriert
H. Schrader, Wallstr. 1a.
Sonnabend den 26. Mai treffen wieder

50 sehr gute Ferkel
ein. Schlappohren das Stück 15 Mark. Verkauf Sonntag den 27. und folgende Tage Neu- stadt, Sienerstr. 1, Teltz oder Behrens, im Laden.

Prima Milchziegen
billig zu verkaufen.
Wilib. Müller, Geländeweg Str. 22, Eing. Ambsdorferstraße.

Kräftige Tomatenpfl.
sowie pit. Sellerie
Anspricht E. Käsbier, Gärtner, Sudenburg, Walmbergsweg 7.

Gute Ware zu billigen Preisen



Streifenbesen
Schneuertücher
Kofenbeden
Bürsten, Besen
aller Art

Fr. Wilh. Becker
Bürstenfabrik
Prälatenstraße 20
kaufe Kopfhäute zu höchsten Preisen.

ihren aller Art werden sorgf. repariert u. regul. bei E. Thiering, Uhrmacher, Sternstr. 6, 1.

Kopf- Wasche
Moderne 4104
Frisuren
Einzelkabinett

Zöpfe
billigst bei
Oehlstötter
Breitenweg 119, Eing. Krökentor

unsre Soldaten!
Mundharmonikas
Lafchenlampen
Batterien 4445
gut und preiswert
R. Bensch Breitenweg Nr. 258.

Pianos
Fahrräder, Nähmaschinen,
Wasch- u. Brinn- maschinen,
Uhren, Ketten, Ringe,
Gold- und Silberarbeiten
aller Art sowie andre Gegen- stände sehr billig bei
F. Koch
Leiterstr. 2, 1 St.

In meiner Selbst-Abteilung werden Gegen- stände fast aller Art so- mie ganze Warenposten zu höchsten Preisen be- liehen.
4402

Kammer-Lichtspiele

Am 1. Pfingstfeiertag:
Das Lichtsignal
Jugendliche Personen haben Zutritt.

Am 2. Pfingstfeiertag:
Maria Carmi
in
Der Fluch der Sonne

Ab Dienstag bis einschließlich Donnerstag die
Lichtspieloper

Martha

oder
Der Markt zu Richmond

Vorverkauf zur Abend-Vorstellung für
nummerierte Plätze von vormittags 10 Uhr an.

Nachmittags haben zur Lichtspiel-Oper
jugendliche Personen Zutritt.

Die Lichtspiel-Oper Martha wird nur
diese 3 Tage zur Vorführung gelangen.

Zirkus Blumenfeld

Heute und morgen, je abends 8 Uhr

Fini Sedlmaier
Elisabeth Zenker

Kammersänger Schwarz
Heinrich Esser

Am Blüthner: Grossherzoglicher
Hofkantor Rinkens.

Volkslieder a capella, Solo-Quartette
mit Klavier, Gern-Quartette, Lieder
und Klavier-Soli.

Vorverkauf an der Zirkuskasse vormittags
11 bis 1 Uhr und von 5 bis 8 Uhr.

Katholik

Großer Theatersaal.



Gustav Kluck 2786
Familien-Vorstellungen.

Am den Feiertagen:
2 Vorstellungen 2

nachm. 3 u. abends 7 Uhr.
Nachmittags keine Preise.

Saalplatz 25. Sperrsitze 35.5
Alle Logenplätze 55.5.

Zur Aufführung kommen:

Ein Pfingstaussflug

Burleske von Gustav Kluck.

Mutter Pagel

Lebensbild von Richter
und das vielseitige
Spezialitäten-Programm.

Vorverkauf 11-1 Uhr.

Dienstag den 29. Mai:
Das selbe Programm.

Im Parterre-Saal:
Konzert und Spezialitäten.
Großes humor. Programm.

Panorama

Am 1. Pfingstfeiertag:
Martha Cornal in
Der Fluch der Sonne.

Ab Montag den 2. Pfingstfeiertag:
Das Lichtsignal.
Eine spannende Detektiv-Erzählung
in 4 Akten mit Ernst Reicher als
Stuart Webbs.

Jugendliche Personen haben zu diesen Vor-
stellungen Zutritt bis 7 Uhr.

Ab Freitag: Das große Kulturbild
Es werde Licht!

Städtisches Orchester

Sommer-Konzerte 1917

Stadttheater-Garten
Dienstags und Freitags, abends 1/2 8 Uhr.

Salzquelle

Mittwochs, nachmittags 4 Uhr.

Wilhelma

Donnerstags, abends 1/2 8 Uhr.

Vogelgesang

Sonntags, nachmittags 5 Uhr.

Stadt Loburg

Bringe meinen herrlichen,
schäftigen Garten in em-
pfehlende Erinnerung. 4888

Frau Ida Dürre.

Schüttes Gasthaus

24 Prälatesstraße 24
Sonntags, Dienstag
und Mittwoch: Preis = Stuhl
4390

Wilhelma Eibeler Straße

1. u. 2. Pfingstfeiertag, nachm. 4 Uhr 4664

Militär-Konzert

Musikabteilung des 1. Inf.-Regts. Inf.-Regts. 26

Leitung: Königl. Obermusikmeister Schrobilch.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Bei ungünstiger Witterung im Sommeraal.

Allen unsere besten Gäste, Fremden und Bekannten
machen wir die ergebenste Mitteilung, daß wir das

Restaurant zum Lödtschen Hof

Lödtschehofstraße 12

bist mit allen Markt, am heutigen Tage eröffnet haben.
Mit der Bitte, unser Unternehmen gütig unterstützen zu
wollen, verbleibe

bedachtungslos

Gustav Möhring und Frau
vormals „Altrichsbauer“.

Café Hammonia

Breitweg 118.

Empfehle meine neuangeordneten Spezialitäten zur Ab-
haltung des 1. Pfingstfestes. In Sonntagsabende a 30.
Tägliche 1. u. 2. Pfingst-Konzerte. 4888

Ein unvergleichliches Japanisch Mittel. F. Amstutz.

Alte Oberförsterei Biederitz

1. u. 2. Pfingstfeiertag den 3. u. 4. Uhr an: 4523

Militär-Frühkonzert Anfang 7 Uhr

Militär-Nachmittagskonzert Anfang 3 1/2 Uhr

zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins Biederitz.

Wohin gehen wir Pfingsten?

Alle nach Eibenau und Grünewalde zum

Volksfest!

Einladung für: Barschell, Schickler, Schenck,
Zanderhauer, Janderhauer, Spielhauer, usw.

Sehr große Verleumdungsfahrt ist in. 4577

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:

Dampferfahrten nach Grünewalde-Eibenau

Im „Brunnen Risch“: Großes Konzert.

Abfahrt über die Elbe nach Eibenau am 1. und 2. Pfingst-
feiertag 3 und 5 Uhr; nach Grünewalde mittags 12 Uhr
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

2. Pfingstfeiertag: Dampferfahrt nach d. Seidlers.
Abfahrt 9 Uhr in Richtung Grünw.

Jägerhof Grünewalde

In den Pfingstfeiertagen empfehle ich
den größten Musikgarten von Magdeburg
und Umgebung meine

großen Molligen Garten

Der alte Baum wird nicht gelassen,
sondern immer besser werden.

Im großen Saal wird am 1. und 2. Pfingst-
feiertag ein

Mag. Gröner.

Tonbild-Theater

Am 1. Pfingstfeiertag:
Die Affäre Goulben
eine Detektiv-Erzählung in 4 Akten.

Am 2. Pfingstfeiertag:
Todessehauer.

Weißer Wand

Am 1. Pfingstfeiertag:
Todessehauer
eine spannende Erzählung in 4 Akten.

Am 2. Pfingstfeiertag:
Das Tagebuch eines Toten.

Colosseum

Am 1. Pfingstfeiertag: **Das Tagebuch eines Toten.**
Am 2. Pfingstfeiertag: **Die Affäre Goulben.**

Johannismgemeinde.

Der Gemeindeführer Herr Pastor 1. Juni eine 4513

Kinderspielschule

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag je ab
Anfang 6 1/2 Uhr. 4587

Salzquelle.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag je ab
Großes Militärkonzert
Anfang 6 1/2 Uhr. 4587

Dampferfahrten

Magdeburg — Hohenwarthe.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Anfang 7 Uhr an Eibenau nach Hohenwarthe.
Anfang 8 Uhr an Eibenau nach Hohenwarthe.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag je ab
Anfang 7 Uhr nach Hohenwarthe
Anfang 8 Uhr nach Hohenwarthe.

Am 3. Feiertag 1. u. 2. Pfingst-
feiertag 7 u. 8 Uhr nach Hohenwarthe.
Anfang 8 Uhr nach Hohenwarthe.

Stettin & Lüdke.

Vogelgesang.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, vormittags 11 bis 1 Uhr
und nachmittags 4 Uhr

Konzert.

Viktoria-Theater.

Sonntag 27. Mai (1. Pfingst-
feiertag), Anfang 1/4 Uhr
Das Konzert.
— Kleine Preise. —
Anfang 8 Uhr

Capitelleneuheit! Zum erstenmal!
Die verlorene Tochter.

Montag 28. Mai (2. Pfingst-
feiertag), Anfang 1/4 Uhr
Der Haub der Sabinerinnen.
— Kleine Preise. —
Anfang 8 Uhr

Die verlorene Tochter.

Dienstag 29. Mai, Anf. 8 Uhr
Im weißen Röhl.

Mittwoch 30. Mai, Anf. 8 Uhr
Die verlorene Tochter.

Donnerstag 31. Mai, Anf. 8 Uhr
Der Haub der Sabinerinnen.
General-Strasse - Theater-Ge-
biet-Strasse.

Freitag 1. Juni, Anfang 8 Uhr
Die verlorene Tochter.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 27. Mai (1. Pfingst-
feiertag), nachmittags 3 Uhr
Sobert tanzt Bolzer.
Abends 1/2 8 Uhr

Polenblut.

Montag den 28. Mai (2. Pfingst-
feiertag), nachmittags 3 Uhr

Eva, das Fabrikmädel.
Abends 1/2 8 Uhr

Das Musikantenmädel.
Dienstag den 29. Mai

Polenblut.

Mittwoch den 30. Mai

Das Musikantenmädel.
Donnerstag den 31. Mai

Polenblut.

Freitag den 1. Juni

Eva, das Fabrikmädel
Sonntags den 2. Juni

Polenblut.

Sonntag den 3. Juni, nachm.

Die deutsche Gulasche.
Abends

Polenblut.

Stephanshallen

Direktion Rich. Frohner

Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
4381 mittags

Original Leipziger Weber-Sänger

Der Zeit entsprechende,
streng bezogene Vorträge.

Kasino

Große Jägerstr. 12
Direktion: Wwo. M. Ebert.

In beiden Feiertagen,
von nachmittags 6 Uhr an:
Das große Pfingstprogramm
Nur erste Künstler! 2773
im Spielersaal Vorträge.

Saxonia-Lichtspiel

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag
Anfang 6 Uhr

Sonntags den 26. und
Montag den 27. Mai

Der leitende Stern

Kriegsbild in 3 Akten

Heimgeliebt

Kriegsbild in 5 Akten

Zentral-Theater

Pfingstsonntag
Pfingstmontag

4

Aufführungen
der Operette:
**Die schöne
Unbekannte.**

3 1/2 | 7 1/2

Retriten

erleben alle Schöne
über das Leben und die
Welt von Gustav 1. von
Saxonia

Der treue Kamerad

Ein Begleiter
durch das Leben und die
Welt von Gustav 1. von
Saxonia

Preis 70 Pf.

Die beiden durch die Welt-
und die Welt-
Saxonia

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 27. Mai (1. Pfingst-
feiertag), nachmittags 3 Uhr
Sobert tanzt Bolzer.
Abends 1/2 8 Uhr

Polenblut.

Montag den 28. Mai (2. Pfingst-
feiertag), nachmittags 3 Uhr

Eva, das Fabrikmädel.
Abends 1/2 8 Uhr

Das Musikantenmädel.
Dienstag den 29. Mai

Polenblut.

Mittwoch den 30. Mai

Das Musikantenmädel.
Donnerstag den 31. Mai

Polenblut.

Freitag den 1. Juni

Eva, das Fabrikmädel
Sonntags den 2. Juni

Polenblut.

Sonntag den 3. Juni, nachm.

Die deutsche Gulasche.
Abends

Polenblut.

Heimgeliebt

Kriegsbild in 5 Akten